



Uebersicht der Nachrichten.

Die Luxemburger Zeitung. Aus Berlin, Gesecke, Köln (das Ober-Censur-Gericht und die Censur-Kläger). — Aus Leipzig und Stuttgart. — Die Arbeiter-Unruhen in Reichenberg und Prag. — Aus Polen. — Aus Paris. — Aus Lissabon. — Parlaments-Verhandlungen. Die für D. O'Connell in den kathol. Kirchen Irlands zu gebrauchende Gebetsformel. — Aus der Schweiz. — Aus Schleswig. — Aus Rom. — Aus Athen. — Aus Amerika.

++ Breslau, 14. Juli.

Wir haben so eben die Probenummer einer neuen Zeitung erhalten, die gewiß das längst und tiefgefühlte Bedürfniß des allmählichen, mitunter auch schnellen „Rückschrittes“ in vollem Maße befriedigen wird, und die wir deshalb der „Schlesischen (katholischen) Kirchenzeitung“ dringend empfehlen: wir meinen die „Luxemburger Zeitung“, von welcher neulich ein Spötter sagte, sie sei hinter der Zeit zurückgeblieben. Im Gegentheil, sie ist ihrer Zeit voraus, denn sie verteidigt das, was unbedingt kommen wird, wenn manche Völker auf der Bahn der Dummheit fortschreiten wie bisher — und dazu ist ja alle Aussicht vorhanden. Das Feuilleton dieses auf schönem weißen Papier gedruckten Blattes — um mit der scheinbaren Nebensache zuerst zu beginnen — bringt uns die „Reiseskizze eines Protestanten“ (Dr. Fr. H.); o wie unparteiisch! selbst Protestanten werden nicht als Mitarbeiter verschmäht, und was für Protestanten! So weit hat es doch unseres Wissens die Hengstenberg'sche Kirchenzeitung noch nicht gebracht, daß sie Katholiken zu Mitarbeitern hätte, obgleich sie, wie natürlich, von Katholiken gern gelesen wird, besonders seit ihren scheelen Bemerkungen über den Gustav-Adolph-Verein. Jener Protestant nun schreibt Reiseskizzen und ist ganz entzückt über die Einführung der Jesuiten, denen er — qua Jesuiten — das ausgezeichnetste Erziehungstalent zuschreibt. „Es wurden mir — schreibt er voller Rührung, gewiß mit Thränen in den Augen — hie und da die merkwürdigsten Beispielen von jungen Leuten erzählt, an denen die verschiedensten Anstalten nichts hätten bewirken können, oder für welche man nirgends die richtige Behandlung aufzufinden gewußt hätte; die aber hernach, den Jesuiten übergeben, in kurzem mit einer Tüchtigkeit und einer auf solider Grundlage gestützten Brauchbarkeit aus der Erziehungs-Anstalt ausgetreten wären, wie man sie sich vorher nicht hätte träumen lassen.“ Wenn der Protestant nicht selbst geträumt hat, so brauchten wir ja weder einen dreijährigen, noch einen zweijährigen Seminar-Cursus; man übergebe die Volksschule, über die man in neuerer Zeit so oft Klage geführt hat, den Jesuiten — sie werden den Strohköpfen, deren es leider eine große Anzahl giebt, schon eine „auf solide Grundlagen gestützte Brauchbarkeit“ anerkennen. Man hätte dann gewiß auch nicht nöthig, die Lehrer-Feste, Zusammen-

künfte und Bibliotheken einer strengern Aufsicht zu unterwerfen. — Im Hauptblatte erklärt sich die Redaktion über den Parthei-Ausdruck „Ultramontan“; sie vindicirt sich denselben, insofern er gleichbedeutend mit „römisch-katholisch“ sei. Das ist eine neue Erklärung des unangenehmen Wortes, die sich erst das Bürgerrecht verschaffen muß; mit Recht könnte man entgegnen; wozu dann ein neues Wort? Zum Beweise, daß sehr viel Gutes ultra montes sei, giebt sie einen offiziellen Bericht über die Anzahl der Schulanstalten Italiens, mit Recht vom Mittelalter ausgehend; nach diesem Berichte müßte die Bildung der Ultramontanen auf einer hohen Stufe stehen — dem leider die Mittheilungen von Reisenden aller Partheien direkt widersprechen; die Thatsache steht fest, daß die Bildung Italiens mit der Deutschlands in keiner Beziehung einen Vergleich aushält — wer trägt die Schuld? Wo sind die blühenden, reich bevölkerten, wohlhabenden Städte Unter-Italiens und Siciliens? wo findet man eine kläglichere Armuth, eine bedauernswerthere Sittenlosigkeit, eine größere Irreligiosität, als auf dem klassischen Boden Italiens? Die weitere Tendenz der Zeitung spricht sich noch in einem in französischer Sprache geschriebenen Artikel aus, unter der Aufschrift: „Imprudence des Journaux“, worin die von gewissen Seiten her der Presse gemachten Vorwürfe in Beziehung auf die Weberunruhen in Schlesiens in der allerseichtesten Manier wiederholt werden.

Inland.

Berlin, 14. Juli. — Sr. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem königl. schwedischen Oberst-Lieutenant im Generalstabe und Hofmarschall der verwittweten Königin von Schweden und Norwegen Majestät, Grafen v. Rosen, so wie dem königl. schwedischen Oberst-Lieutenant und Bataillons-Chef im Regiment Dalekarlien, v. Lagerstråle, den St. Johanner-Orden zu verleihen.

Dem Maschinenmeister Andreas Pipo zu Sudenburg-Magdeburg ist unterm 10ten d. M. ein Patent „auf eine Mähleisen-Wüchse, insofern solche nach dem vorgelegten Modell und der Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtet worden ist,“ auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen in der Armee. v. Schlutterbach, P.-Fähn. vom 10. Inf.-Rgt., zum überz. Sec.-Lt. ernannt. v. Keller, P.-Fähn. von dem. Rgt., der Charakter als Sec.-Lt. beigelegt. v. Thielau, Pr.-Lt. vom 11. Inf.-Rgt., zum Hauptm. u. Comp.-Chef, zu Pr.-Lt., v. Montbach, P.-Fähn. mit Sec.-Lt.-Char. von dem. Rgt., zum überz. Sec.-Lt. ernannt. v. Langenthal, P.-Fähn. von dem. Rgt., der Char. als Sec.-Lt. beigelegt. Gr. Koedern, P.-Fähn. (mit Sec.-Lt.-Char.) vom 1. Kür.-Rgt., zum überz. Sec.-Lt., v. Kölichen, Sec.-Lt. vom 4. Hus.-Rgt., zum Pr.-Lt. ernannt. v. Mach, P.-Fähn. vom 22. zum 5. Inf.-Rgt. versetzt. v. Winkler, v. Romatowski, P.-Fähn. vom 23. Inf.-Rgt., zu überz. Sec.-Lt. ernannt. v. Chamisso, Döring, agr. Sec.-Lt. von der 2. Pion.-Abth., v. Uster, P.-Fähn. von ders. Abth., zur Garde-Pion.-Abth., Sander, Sec.-Lt. von der 1. zur 2., v. d. Chevalerie, Sec.-Lt. von der 2. zur 1. Ingenieur-Inspr. versetzt. Erbprinz zu Schaumburg-Lippe, agr. Rittm. vom 8. Hus.-Rgt., wird von diesem Dienstverhältniß entbun-

den und mit dem Charakter als Major und der Rgt.-Unif., à la suite der Armee geführt. Bei der Landwehr: Jdczikowski, Sec.-Lt. vom 2. Bat. 7. ins 1. Bat. 10. Rgt., Gr. Dyhrn, Pr.-Lt. vom 1. Bat. ins 2. Bat., Stephany, Pr.-Lt. (mit Rittm.-Char.) vom 1. Bat. ins 3. Bat. 10. Rgt., Kern, Sec.-Lt. vom Pdw.-Bat. 38. Inf.-Rgt., ins 2. Bat. 11. Rgt., Winkler, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 11ten Rgt., Paesold, Sec.-Lt. vom 3. Bat. 23., ins 2te Bat. 22. Rgt., Gr. Seherr-Thopf, Sec.-Lt. vom 2. Bat. 22. ins 1. Bat. 23. Rgt., Zimmermann, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 23. Rgt., Werther, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 7. ins 3. Bat. 23. Rgt. einrangirt. Abschiedsbewilligungen: v. Woyrsch, Sec.-Lt. vom 10. Inf.-Rgt., als Pr.-Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorsch. Abz. f. W. u. Pension der Abschied bewilligt. Bei der Landwehr: v. Westphal, Sec.-Lt. vom 1. Bat. 10. Rgt., als Pr.-Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorsch. Abz. f. W., v. Albert, Hauptm. vom 1. Bat. 11. Rgt., als Major mit der Unif. des 7. Inf.-Rgt. mit den vorsch. Abz. f. W. und seiner bish. Pension, Dickow, Sec.-Lt. desselben Bats., als Pr.-Lt., Braune, Sec.-Lt. vom 3. Bat. 11. Rgt., Stahn gen. Bar, Blaeske, Sec.-Lt. vom Pdw.-Bat. 38. Inf.-Rgt., letzterem als Pr.-Lt. mit der Armee-Unif. mit den vorsch. Abz. f. W., der Abschied bewilligt. v. Casimir, Hauptm. vom 2ten Bat. 11. Rgt., in sein Inactivitäts-Verhältniß zurückgetreten.

(N. Z.) Wenn ein Artikel der Köln. Z. berichtet, daß Frau Bettina v. Arnim die Freigebung ihres Buches „Eliens Brentano's Frühlingskranz“ der Censur zu verdanken habe, so müssen wir dies für einen Irrthum erklären, da der König schon vor seiner Abreise nach der Lausitz dem Cabinetsrath Uhden die schleunigste Beseitigung aller Hindernisse aufgetragen hat, welche jenem Buche in den Weg gelegt worden sind. Unerklärliche Zufälligkeiten allein haben die Verwirklichung des königl. Wunsches so lange verzögern können.

Aus dem Großherzogthum Posen, 10. Juli. (N. Pr. Z.) Die reicheren Güterbesitzer der Provinz, worunter der ehemalige General Schlapowski, die Grafen Ed. Raczynski und Mielski genannt werden, beabsichtigen die Anlage einer höheren Lehr-Anstalt für Agronomen, welche das Institut von Marimont oder Eidena zum Muster haben dürfte. Da der Staat sein Augenmerk hauptsächlich auf die Verbesserung des Landbaues unter den bauerlichen Wirthen zu richten scheint, so wird der Privat-Eifer für Erstrebung einer höheren Boden-Kultur zu jenen Intentionen eine wünschenswerthe Ergänzung bilden. Der Ort der Anlage des neuen Instituts ist noch nicht bestimmt. Das Directorium wird dem Vernehmen nach in die Hände des gegenwärtig im Auslande befindlichen Civil-Ingenieurs Dwarzaczek gegeben werden, welcher seine technischen Erfahrungen durch vieljährigen Besuch der Pariser Central-Schule gewonnen und dieselben sowohl beim Bau der Eisenbahn nach Versailles als auch während seines zweijährigen Aufenthalts in Belgien bei den dortigen Bahnbauten, ferner durch die nach Aufforderung des Königs von Neapel erfolgte Uebernahme des Directoriums in den Schwefel-Bergwerken des Königreichs Neapel an den Tag gelegt hat. Demnächst wird für das Großherzogthum durch eine anderweitige Vereinigung von Privat-Personen binnen kurzem, und den Angaben nach in der Stadt Posen, eine Bauerschule gegründet werden. Der Bau des auf Kosten der Regierung in Posen gegründeten Real-Schulgebäudes ist bereits vollendet, und der Unterricht soll binnen kurzem beginnen.

Gesecke, 8. Juli. (N. Z.) Vor ungefähr 14 Tagen hat die Regierung zu Arnberg, da die frühere Untersuchung zu keinem besonderen Resultat führte, den Criminalrichter, Land- und Stadtgerichtsrath Luyken aus Arnberg beordert, die Untersuchung in Gesecke zu leiten. Während dieser kurzen Frist sind denn auch schon 8-12 Thäter der Frevelthat zum Theil überwiesen und in das Criminalgefängniß zu Arnberg abgeführt worden. Da sich nun das Gerücht verbreitet, daß auch Leute aus dem höheren Stande (denn jene Personen gehören der geringeren Classe der Stadt an) eingezogen

werden sollten, so sucht man die Israeliten in Angst und Schrecken zu setzen, man droht ihnen, die Sturmglöcke zu ziehen und entsetzliche Dinge zu verüben. In der vergangenen Woche hat man dem Vater des getauften Krabben Steine nachgeworfen; fast nächlich werden dem einen oder dem anderen Juden die Gartenfrüchte zerstört, so daß nun beinahe alle ihre Gärten demolirt sind. Die dortige Polizei erwidert auf die Beschwerden der Israeliten, daß sie zur Sicherheit des Besitzthums der Juden nicht mehr thun könne, als bereits geschehen. Es würde aber ein Leichtes sein, in einer kleinen Landstadt wie Geseke solchem Frevel Einhalt zu thun, wenn der Magistrat energisch aufträte.

Köln, 7. Juli. (T. 3.) Seit einiger Zeit circulirten in unserer Stadt kleine pamphletartige Zettel, enthaltend das „Bittgebet eines deutschen Handwerkers“, welche ohne Censur gedruckt, natürlich auch ohne Angabe eines Druckers waren. Kein ernster und einsichtsvoller Mann legte das mindeste Gewicht auf die noch oben drein ziemlich verworrenen Respectorationen, von denen man kaum wußte, gegen wen sie gerichtet sein sollten. Dennoch wurden, wie es heißt, sehr viele und strenge Nachsuhungen veranstaltet, um den Drucker zur Strafe zu ziehen — vergeblich. Am gestrigen Tage gab nun der Oberprocurator Grundschüttel dem Instructionsrichter Befehl, einen gewissen K., Arbeiter in einem hiesigen lithographischen Institute, zur Haft zu ziehen; der Instructionsrichter that, wie ihm befohlen, untersuchte Papiere und Alles bei dem K., verhörte ihn, fand aber nicht das mindeste Indicium, das zur fernern Verhaftung qualifizierte. Er wollte den K. daher sofort freilassen; dem widersezte sich jedoch der Oberprocurator und drohte, den K. sofort wieder verhaften zu lassen. Der Instructionsrichter bedeutete dem Oberprocurator, er werde dem K. eine Ordonnanz der Freisprechung in die Hand geben, und dann dürfe ihn wegen dieser Sache, bis zu aufgefundenen neuen Verdachtsgründen, Niemand arretiren. Gesagt, gethan. Dessen ungeachtet wird K. unten an der Hausthüre von einem Gensdarmen im Namen des Oberprocurators arretirt. Als indeß die Sache vor den Generalprocurator Berghaus kam, erklärte sich dieser gegen den Oberprocurator und für die Ansicht des Instructionsrichters; K. wurde sofort in Freiheit gesetzt. Wie es heißt, gedenkt nun K. im Wege der Klage gegen den Oberprocurator zu verfahren und das Gesetz hat allerdings den Fall ungesetzlicher Arrestation streng vorgesehen. Auf den Ausgang ist man sehr gespannt.

Durch Erkenntniß des Ober-Censur-Gerichts vom 23. Mai ist der Nach. Btg. ein Aufsatz über „das Ober-Censur-Gericht und die Censur-Kläger“ zum Druck gestattet worden. Derselbe lautet: Es giebt zwei Standpunkte, das Ober-Censur-Gericht zu betrachten und zu besprechen. Der eine ist der Standpunkt der Pressfreiheit, der andere der Standpunkt der Censur. Wer Pressfreiheit für nöthig hält und auf sie hinarbeitet, vor dem kann natürlich das Ober-Censur-Gericht als solches keine Gnade finden und sollte es aus Republikanern zusammengesetzt sein; wer Censur für nöthig hält und sich mit ihr begnügt, in dessen Augen wird das Ober-Censur-Gericht alles Nöthige zu leisten im Stande sein. Aber selbst der Freund der Censur — wir wollen annehmen, daß es einen solchen unter den Schriftstellern gebe — wird damit einverstanden sein, daß das Ober-Censur-Gericht umsonst existirt, wenn ihm nicht die Autoren und Redactionen Gelegenheit geben, seine Existenz zu beweisen, und daß eben nur solcher Beweis dahin führen kann, die möglichen Zwecke desselben zu erreichen oder über die Erreichbarkeit dieser Zwecke aufzuklären. Der Freund der Pressfreiheit dagegen ist nothwendig dabei interessiert, daß das Institut des Ober-Censur-Gerichts möglicher Weise als unzureichend erkannt werde und um dasselbe auf diesen Punkt zu führen, ist eben auch kein geeigneteres Mittel vorhanden, als: dem Gericht Beschäftigung zu geben. Solchergehalt führt von beiden Standpunkten, von dem der Pressfreiheit wie von dem der Censur, der Weg zu einer und derselben Aufgabe hin, nämlich zu der Aufgabe, bei dem Ober-Censur-Gericht so oft als möglich Recht zu suchen gegen alle Censur-Beschränkungen, welche der Censur-Instruction gegenüber hätten unterbleiben können. Es giebt aber auch noch ein anderes Motiv, diesen Weg einzuschlagen: nämlich das Rechtsgefühl. Wer ein Unrecht stillschweigend erduldet, das er möglicherweise bekämpfen oder bestreiten kann, der ist werth, es zu erleiden. Er begeht aber dadurch nicht bloß eine Sünde gegen sein persönliches, sondern auch gegen das allgemeine Recht, da das Recht von seinen Freunden fordert, daß sie es niemals im Stich lassen, und da die Erduldung des einen Unrechts zur Erduldung des andern führt, die Spannkraft des Rechtsgefühls lähmt. Hiernach muß Jeder, der bei dem ersten aller Rechte, dem Recht zu sprechen, sich interessiert fühlt, bereitwillig jede Gelegenheit ergreifen, diesem Rechte einen, wenn auch noch so kleinen, Sieg zu bekämpfen; hiernach darf es nicht erst darauf ankommen, daß der zu erlösende Censur-Gefangene ein Artikel oder eine Schrift von Distinktion sei, denn das Recht darf nicht die Distinktion zum Maßstab für seine Bestrebungen machen. Hiernach ist es sogar eine Pflicht, nicht bloß für Schriften und Artikel, sondern sogar für Sätze, Worte, Syl-

ben den Paß beim Ober-Censur-Gericht nachzusuchen, wenn der Censor ihnen nach der Ansicht des Autors oder der Zeitungsredaction ungerechter Weise den Weg in die Döffentlichkeit versperrt hat. Was auch ist anders der Zweck des Ober-Censur-Gerichts, als jedes durch die Censur nach dem Maßstab der Censur-Instruction begangene Unrecht zu beseitigen? Ein Civil- oder Polizeigericht ist nicht bloß dazu vorhanden, Prozesse über Tausende und Millionen zu entscheiden; über einen Silbergroschen müßt ihr bei ihnen Recht erlangen können. Auch wird Mancher gern zehn Thaler verprozediten, ehe er sich einen Silbergroschen unrechtmäßiger Weise entreißen läßt. Wie? Um einen Silbergroschen führt ihr Prozesse und ein Gedanke sollte euch keinen Brief nach Berlin werth sein? Es giebt nichts Uerglicheres beim Streben nach freieren Zuständen, als jene Schlawheit und Energielosigkeit, deren äußerste Mitwirkung in frommen Wünschen und heimlichen Klagen über Unverbesserlichkeit besteht, die aber bescheiden die Ehre Anderen überläßt, wenn es gilt praktisch mit Hand an's Werk zu legen. Sie verliert nichts von ihrem Charakter, wenn sie sich à la Sugkow ein täuschendes Kleid aparter Motive umhängt oder vornehm unter der Vorspiegelung eines höheren Berufs sich dem ordinären Landwehrdienste der Freiheit entzieht. Wer nicht als neue Schöpfung in's Leben einführen kann, was er für nöthig hält, muß auf dem alten Boden langsam den Grund dazu zu legen suchen. Im gewöhnlichen Entwicklungsgang ist das Gegebene in mancher Beziehung der alleinige und sicherste Boden zur Gründung des Neuen. Das Gegebene ist hier das Ober-Censur-Gericht. Das Ober-Censur-Gericht verspricht uns nicht die Freiheit, welche in Ländern ohne Censur vorhanden ist, aber es verspricht uns, wie es durch die meisten seiner bekannt gewordenen Entscheidungen zur Genüge bewiesen hat, größere Freiheit als die Censoren. Soll diese größere Freiheit unbenutzt bleiben, weil sie nicht die größte ist, oder weil sie auf dem Boden der Censur-Gesetzgebung gewachsen ist? D'Connell verschmäht die Abschlagszahlungen nicht und was D'Connell in dieser Beziehung thut, dürfen wir auch thun, ohne Furcht, uns am Rechte oder an der Freiheit zu verübigen. Seien wir nur auch ausdauernd und praktisch wie D'Connell. Insbesondere ist diese Mahnung an die Zeitungs-Redactionen zu richten, die sich so oft entweder durch die Rücksicht auf das persönliche Verhältniß zum Censor oder durch die Porto-Auslagen bestimmen lassen, die gestrichenen Artikel, Gedanken, Worte ruhig in die Tasche zu stecken. Was euren Censor betrifft, so wird er sich durch die von euch her vorgerufenen Entscheidungen des Ober-Censurgerichts mit Vergnügen entweder belehren oder die Erlaubniß zu größerer Liberalität ertheilen lassen; was die Portokosten betrifft, so könnt ihr dieselben bedeutend verringern, wenn ihr die gestrichenen Artikel oder Stellen ansammelt und periodisch, z. B. bei vorhandenem Vorrath etwa wöchentlich, nach Berlin sendet. Wer sich nicht zu so geringen Opfern verstehen kann, der gebe sich nicht das Ansehen, für Pressfreiheit portirt zu sein. Der Pressfreiheit, jedenfalls der Döffentlichkeit, leistet ihr durch das Rekurriren an das Ober-Censurgericht einen bedeutenden Dienst, schon deshalb, weil, wenn eure Beschwerden so zahlreich einlaufen sollten, daß das Ober-Censurgericht ihnen nicht mehr gewachsen wäre, dies nothwendig auf dem Wege liberalerer Instructionen auf das Verfahren der Censoren zurückwirken würde. Ein anderes, sehr wirksames Mittel zur Erlangung einer möglichst liberalen Censurpraxis das auch aber nur durch Rekurriren an das Ober-Censurgericht zur Verfügung gestellt wird, ist die Veröffentlichung der Entscheidungen dieses Gerichts. Als Gericht ist dasselbe gehalten, seinen Entscheidungen die Gründe hinzuzufügen. Diese Gründe aber werden bei häufiger Wiederholung der Entscheidungen bestimmte Normen und Grundsätze ergeben, an die das Ober-Censurgericht sich selbst binden muß und die dem Censor wie dem Autor beim Streichen wie beim Schreiben zur Richtschnur dienen können. Solcher Grundsätze sind seither bereits manche von besonderer Wichtigkeit ausgesprochen worden, so daß es an der Zeit und verdienstlich sein wird, sie zu sammeln, zusammenzustellen und besonders herauszugeben. Material für eine solche Sammlung zu liefern, möge Niemand unterlassen, der dazu berufen ist. Die laut gewordene Besorgniß, daß die Veröffentlichung der Entscheidungen in Zukunft nicht mehr werde gestattet werden, kann nur dann Bestätigung finden, wenn, was doch nicht anzunehmen ist, der Zweck des Ober-Censurgerichts faktisch widerrufen oder hintertrieben wird. Und wer sollte das thun?

Deutschland.

Leipzig, 6. Juli. (F. 3.) Der Behauptung, daß die Arbeiter in Schlesien luxuriöse Ausgaben machen, die sie allerdings von dem Lohne nicht bestreiten können, muß Derjenige, der die dortigen Zustände genauer kennt, unbedingt widersprechen. Allein wie gering auch der Lohn sein mag, so sehen wir doch, daß Menschen bei einer moralischen Lebensart auch wohl damit durchkommen können. In unsern Gebirgsgegen-

ben giebt es ganze Familien, die sich manchmal mit 1/2 Thaler die Woche ernähren und dabei, wenn auch nicht zufrieden, doch ruhig, resignirt leben. Hier jedoch wird das Drückende der Lage durch Erholung durch Bearbeitung des Bodens und der Natur erleichtert. Das anhaltende, gebeugte Sitzen drückt nicht allein den Körper, sondern consternirt auch die Seele und nährt den Mismuth. Man verwende die von wohlthätigen Spenden zu sammelnden Summen nicht bloß zur augenblicklichen Abhilfe, sondern auch zur Hebung des Landbaues; man suche die Arbeitsstunden zu vermindern; in den niedrigsten Klassen das so heilsame Turnen heimisch zu machen; man pflege sorgfältiger das Schulwesen; man suche durch humanistische Schriften und durch wahrhaft christliche Predigten auf die Veredelung sowohl der niedrigeren, als der höheren Klassen zu wirken, und der Segen und die Zufriedenheit werden bei den von der Natur gutherzigen und gemüthlichen Deutschen geheißen müssen. Ferner müßten es sich berufene Schriftsteller angelegen sein lassen, die Vorurtheile, die leider noch in den unteren Volksklassen gegen das Maschinenwesen herrschen, zu zerstreuen. Das Zertrümmern vieler Maschinen, worauf die Empörer in Prag es hauptsächlich abgesehen, zeigt, wie wenig Gebrauch diese Menschen von ihrer Denkkraft machen. Man müßte dem Volke zu beweisen suchen, daß die Maschinen nur zusammengesetzte, vervollkommnete Werkzeuge sind, und daß die Vervollkommnung der Werkzeuge mit der Vervollkommnung der Menschen Hand in Hand geht. Die Wilden bedienen sich der einfachsten Werkzeuge. Die Beseitigung der neu entdeckten vervollkommeneten Instrumente und Maschinen wäre ein Rückwärtsschreiten in der Bildung. Die Nachtheile, die aus dem Gebrauche der Maschinen entspringen, sind nur momentan, und wenn sie vielen Arbeitern den früheren Lohn schmälern, oder gar Beschäftigung entziehen, so bringen sie ihnen wieder durch die Wohlfeilheit der Fabrikzeugnisse auf der andern Seite mehr ein, und beschäftigen sie bei den verschiedenen Theilen, aus denen eine neue Maschine zusammengesetzt ist.

Nürnberg 8. Juli. (N. W. 3.) Bei dem heutigen Geburtsfeste der Königin kam in unserer Stadt die allerhöchste Verordnung vom 23. April wonach zu den kirchlichen Feierlichkeiten an den königl. Geburts- und Namenstagsfesten die Truppenabtheilungen nach Confessionen ausdrücken sollten, zum ersten Male in Anwendung. In Folge davon wurden die Landwehrmänner protestantischer Confession auf der Schütt, die katholischen Glaubensgenossen auf dem Plage hinter dem Rathhause versammelt, und von da zur Anhörung des Gottesdienstes in ihre resp. Kirchen geführt. Der königl. Verordnung gemäß war die Mannschaft nur mit dem Seitengewehr versehen; auch bei der Linie fand Aehnliches statt.

Stuttgart, 10. Juli. (A. 3.) Schon in den letzten Tagen war von Seite des Mainzer Comite's an den hiesigen Advokatenverein ein Sendschreiben eingelaufen, welches die Befehle der jenseitigen Regierung, daß 1) keine andern Advokaten als deutsche an der Versammlung Theil zu nehmen haben; daß 2) kein Beschluß darüber gefaßt werden dürfe, wo eine etwaige zweite Versammlung abgehalten werden wolle, und daß endlich 3) die Erörterungen durchaus über keinen weiteren Gegenstand als unsere Rechtszustände sich verbreiten dürften, so wie die Mittheilung enthielt, daß das Mainzer Comite die Bitte an die Regierung eingereicht habe, auf jenem Beschlusse wenigstens nicht in seinem ganzen Umfange beharren zu wollen. Die Majorität des hiesigen Comites sprach sich dahin aus, daß in Betracht der Beschränkungen, welche von den verschiedensten Seiten dem vorgehabten Zwecke in den Weg gelegt werden, die Unterlassung des Besuchs der Versammlung am gerathensten sein dürfte, während die Minorität die Absicht ausdrückte, auch in dem Fall, wenn jene Restrictionen nicht zurückgenommen werden sollten, in Mainz zu erscheinen.

Oesterreich.

Reichenberg, 9. Juli. (D. A. 3.) Am 3. Juli brachen auch hier Arbeiterunruhen aus, wobei fünf bedeutende Fabriken zerstört wurden. Die Arbeiter zogen bei Tausenden umher, drangen überall ein, zwangen die ruhigen Arbeiter zur Theilnahme und drohten Plünderung und Brand. Das Schützen-corps der Stadt, welches die Brücke besetzt hatte, wurde angegriffen, und es fanden auf beiden Seiten mehrere Verwundungen statt. Zur Wiederherstellung der Ruhe Garnisonstadt auf 42 Eilwagen drei Compagnien Infanterie ein, ihnen folgte aus einer 8 Meilen entfernten Garnisonstadt das halbe Regiment Kaiser-Kürassiere, und aus der Festung Theresienstadt kam ein Bataillon des Regiments Wellington. Diese starke Besatzung muß jetzt von den Bürgern verpflegt werden, bereits sind Hunderte verhaftet worden und die Verhöre und Abstrafungen dauern fast ununterbrochen fort.

**Dresden, 11. Juni. (D. A. Z.)** Nach den Aussagen glaubwürdiger Reisenden, welche Prag am 9ten Juli verlassen haben, ist diese Stadt den Tag zuvor der Schaulplatz sehr ernstlicher Unruhen gewesen (s. 162 u. 163 unfr. Bzg.). Die Arbeiter an der Eisenbahn hatten sich mit den unzufriedenen Arbeitern der Stadt vereinigt, die bewaffnete Macht war in bedeutender Anzahl eingeschritten, und mit Bestimmtheit versichert man, daß 23 Personen das Leben verloren haben. Wahrscheinlich schoß ein Theil der Truppen in die Luft, und dadurch wurde es erklärlich, daß unter Andern ein kleines Kind im zweiten Stock eines Hauses tödtlich von einer Kugel getroffen wurde. Wahrscheinlich erfahren wir bald Näheres.

**Russisches Reich.**

Aus dem Königreich Polen, 4. Juli. (Rheinl. u. Mos.-Z.) Mit den Beschränkungen, welche die politische Selbstständigkeit des Königreichs Polen in Folge der unglücklichen Schilderhebung des 29. November 1830 erfuhr, scheint sich auch der Privat-Charakter, wo nicht der Nation, so doch des Adels allmählig umzuwandeln. Verschwendungssucht war früherhin ein Hauptzug seines Charakters; die reichsten Gutsherren verpraßten gemeinlich während der Wintermonate die Einkünfte des ganzen Jahres in der Hauptstadt, wo sie sich einander durch Luxusaufwand zu überbieten suchten. Indes haben die seit jener Epoche eingetretenen gesellschaftlichen Verhältnisse den Aufenthalt in Warschau dem polnischen Adel mehr oder weniger verleidet, und er verbringt jetzt häufig auch die winterliche Jahreszeit auf seinen Gütern. In ökonomischen Beziehungen kommt ihm diese Zurückgezogenheit sehr wohl zu statten; er entwindet sich allmählig den Händen jüdischer Wucherer, denen er nicht selten schon um die Carnevalszeit Summen entlieh, die einen großen Theil seiner erst auf den nächsten Johanniz-Termin fälligen Einkünfte absorbirten. Dagegen nun giebt es jetzt sogar adeliche Gutsbesitzer in Polen, die zu thesaurisiren anfangen, d. i., die bei weitem nicht den größten Theil ihrer Jahresrevenue verzehren und die Ueberschuss meistens auf den Ankauf von Staats-Effekten anlegen. Die äußerst nachsichtsvolle Ausföhrung des bekannten jüdischen Recrutirungsgesetzes hat das Zergewerke zum Theil wieder beschwichtigt, das gleich nach dessen Verkündigung von der israelitischen Bevölkerung Polens erhoben ward. Dieselbe muß doch wohl gute Gönner in St. Petersburg haben, da diese Nachsicht von Seiten der Behörden des Königreichs, unter Guttheilung des Fürsten General-Statthalters selbst, nicht mit so viel Evidenz, als es geschieht, geliebt werden würde. Im nächstkünftigen Monat sollen bei Warschau große militairische Evolutionen ausgeföhrte werden, denen wie man hofft, der Kaiser und König in Person beiwohnen wird. Auch Se. preussische Majestät — heißt es gerüchtsweise — werde sich dazu einfinden, oder sich durch einen Prinzen des königl. Hauses vertreten lassen.

**Frankreich.**

Paris, 9. Juli. — Die Budget-Berathung in der Deputirtenkammer geht rasch vorwärts. Gestern wurden das Budget der Justiz und der Culten und das der auswärtigen Angelegenheiten genehmigt. Heute wurde das Budget der Kammer angenommen und darauf wurde die Debatte über das des öffentlichen Unterrichts begonnen.

Das Zerwürfniß zwischen den Advocaten des Pariser Barreaus und dem Präsidenten Seguier sollte heute in einer Disciplinar Sitzung des königl. Gerichtshofs geschlichtet werden; es heißt aber, die Advokaten seien mit der Entscheidung der Cour royale, so milde sie auch ausgefallen ist, nicht zufrieden und wollten an den Cassationshof appelliren.

Es sind drei Depeschen vom Marschall Bugeaud bekannt gemacht worden. Sie sind datirt: Duchda, 19. Juni, Nedroma, 24. Juni, und Djema-el-Ghazao uat, 27. Juni; der ersten dieser Depeschen ist die Correspondenz zwischen dem Marschall Bugeaud und dem marokkanischen Anführer Sid-el-Guennaoui beigefügt. Es waren bis zum 27. Juni keine weiteren Feindseligkeiten mehr vorgefallen.

(L. Z.) Briefe aus Dran vom 28. Juni melden, daß Bugeaud von dem Entschlusse, eine Niederlassung in Dschemad el Razamath zu begründen, wieder abgegangen ist; die 400 Mann und das Material wurden wieder nach Dran zurückgeschickt und ihnen die fünf den Maroccanern abgenommenen Fahnen mitgegeben. Die von Abd-el-Kader nach Ushda fortgeföhrten Ueber von Tlemcen wurden wieder in ihre Wohnorte gebracht. Die Expeditionscolonne hatte Ushda am 21. verlassen; Bugeaud war am 27. noch in Dschemad. Lamoriciere, der gegen Abd-el-Kader marschirt war, um ihn von einem Handstreich abzuhalten und die Beni-Amer zu schützen, war am 18. in Tlemcen und nahm seine Richtung gegen Süden. Die Ankunft des Prinzen von Joinville mit seiner Flotte vor Dran hat große Sensation erregt. Am 23. Juni schickte sich der englische Generalconsul zu Tanger zu einer Reise nach El Arafch, Mogador und Marocco an, wie es heißt, um die Beilegung des Zwistes mit Spanien zu betreiben und den Kaiser von Marocco aufzufordern, mit

seiner ganzen Autorität gegen die kriegerischen Einfälle auf das französische Gebiet einzuschreiten.

**Spanien.**

Von der spanischen Grenze, 4. Juli. — Wir haben Berichte aus Barcelona vom 2ten d. Das daselbst erscheinende Journal Verdad, welches eine halb-officielle Färbung hat, theilt mit, daß die vier Minister, welche nach Madrid zurückgekehrt waren, in einigen Tagen abermals in Barcelona eintreffen sollten.

**Portugal.**

Lissabon, 2. Juli. — Alles deutet auf ein baldiges Ende des Ministeriums Costa Cabral hin und man spricht schon ziemlich allgemein davon, daß der Herzog von Palmella oder Herr Fonseca Magalhaes an die Spitze eines neuen Ministeriums treten werden. Einstweilen sucht sich das Ministerium in seiner Noth so gut zu helfen, wie es gehen will. So bietet es im Diario do Governo vom 2. Juli die Tabakspacht, nach Ablauf des jetzigen Contracts, von Neuem aus und macht zu einer der Bedingungen, unter welchen die Pacht überlassen werden soll, die Uebernahme der projectirten Anleihe von 4000 Contos.

Die Weigerung der Steuerzahlung nimmt eine ernste Gestalt an. Als Grund dafür wird angegeben, daß die Steuern, da sie von den Cortes nicht bewilligt worden, nicht gesetzlich in Anspruch genommen und erhoben werden können.

**Großbritannien.**

London, 9. Juli. — Im Oberhause erklärte gestern in Antwort auf eine Anfrage des Grafen Minto, ob es die Absicht der Regierung sei, an den Küsten von Afrika, oder wo sonst das Interesse britischer Untertanen es erheische, hinreichende Seemacht zu entwickeln? der Graf Haddington, daß die Regierung so viele Streitkräfte nach Marocco beordert habe, als es die Umstände erforderlich machten, und daß diese Streitkräfte nöthigenfalls vermehrt werden würden.

Lord Campbell trug demnachst auf die Verlesung der Libellbill an. — Der Lordkanzler opponirte dem Antrage. Die Bill würde sehr schlimme Folgen haben. Lord Brougham vertheidigt den Entwurf; es sei nachtheilig für den Kläger, daß der Beklagte nicht die Wahrheit des Behaupteten als Einrede geltend machen könne, denn nur wenn dies der Fall, könne jener die gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen widerlegen. Lord Denman greift die Bill an. Der Antrag war verworfen. — Im Unterhause wurde die Armen-Gesetz-Verbesserungsbill im Comité erwogen. Eine lange Discussion entspann sich über die Bestimmung wegen der Bastarde. Hr. Duncombe meinte, die Zeit von 6 Monaten, binnen welcher Frauenzimmer den Vater eines unehelichen Kindes angeben müßten, sei zu kurz, und er schlage vor, diese Zeit auf 12 Monate zu extendiren. Das Amendement wurde unter Zustimmung des Sir James Graham angenommen, eben so mehrere andere Artikel des Gesetz-Entwurfes, und das Haus vertagte sich. — Am 8. hielt das Oberhaus nur eine kurze administrative Sitzung, um sich längere Zeit mit der Appellationsfache von Daniel O'Connell und Consorten beschäftigen zu können. — Im Unterhause richtete Hr. Sheil und Sir Charles Napier auf die Angelegenheiten von Marocco und den gegenwärtigen Zustand der englischen Seemacht bezügliche Fragen an Sir Robert Peel. Dieser erwiderte, daß Lord Aberdeen die Wichtigkeit der Unterredung, die nach der Depesche des französischen Gesandten an Hrn. Guizot im Jahre 1841 in Bezug auf die Bestimmung von Algier durch die Franzosen stattgefunden haben solle, verneine. Er (Sir Robert) glaube nicht, daß Spanien Frankreich erlaubt habe, Truppen über Ceuta nach Marocco zu schaffen; Hr. Drummond, der Repräsentant Englands, sei jetzt in Tanger bei dem Kaiser von Marocco, und es sei nichts vorgefallen, woraus man die Ablehnung der britischen Vermittelung von Seiten Maroccos abnehmen könne. Die britische Regierung werde also stets eine hinreichende Seemacht im mittelländischen Meere halten, um die britischen Interessen wahren zu können. Hr. C. Wood war mit dieser Auskunft sehr wenig zufrieden. Er wies auf die Angriffe hin, welche früher hinsichtlich des schlechten Zustandes der Seemacht die Tories gegen die damalige Regierung gerichtet, und wies nach, daß die Küsten Englands, die Interessen des Landes niemals in so hülflosem Stande gewesen seien, als jetzt. Er fragte die Regierung, ob sie Willens sei, die Seemacht des Landes auf einen Fuß zu setzen, daß man sich auf sie überall verlassen könne. — Sir R. Peel wollte darauf nicht antworten, und klagte über schlechte Behandlung. Das Haus beschäftigte sich sodann mit Gesetz-Entwürfen hinsichtlich localer Angelegenheiten, namentlich der Eisenbahnen.

Der Privilegien-Ausschuß des Oberhauses hat sein Erkenntniß in Betreff des Gesuchs des Sir Augustus d'Este um Anerkennung in dem Range und Titel eines Herzogs von Suffer abgegeben und dieses Gesuch verworfen, weil die Ehe zwischen dem Herzoge von Suffer und der Lady Augusta Murray, auf welche Sir

Augustus seine Successionsrechte begründet, als eine gültige Ehe nicht betrachtet werden kann, da ihr die in Folge der Royal Marriage Act nöthige Zustimmung des Souverains gefehlt hat. Lord Brougham benutzte die Gelegenheit, um sich dahin auszusprechen, daß den des Herzogs von Suffer wenigstens Entschädigung von Seite des Staates gegeben werde.

Die Regierung hat befohlen, daß ein Abdruck der neuen Fabrikenbill, welche am 1. October in Wirksamkeit treten wird, in jeder Fabrik zur Belehrung der Arbeiter aufgehängt werden soll.

Ein Correspondent des Chronicle schreibt: Der Kaiser von Marocko hat auf seinem ganzen Gebiet keinen Hafen, den nicht eine Fregatte und zwei Bombardier-Boote in weniger als 4 Stunden nehmen könnten. Seine Armee ist eine Farce; die Kriegsföhrung seiner Truppen ein Kinderspiel. Die National-Finanzen sind unbedeutend. Die Kriegsvorräthe dürftig. Das Geschüß ist auf gefährliche Weise unnüß; die Bedienung derselben schlechter, als die Chinesische. Die Bevölkerung steht zur Ausdehnung des Landes nur im Verhältniß eines Drittels und der Kaiser könnte zu keiner Zeit 100,000 streitbare Männer zusammenbringen oder zusammenhalten. Von Taktik ist keine Rede; es werden Jahre vergehen, selbst unter der Leitung des erfahrenen Abd-el-Kader, ehe diese zerlumpton, schlecht bewaffneten „Pichelhäringe“ den Franzosen gegenüber nur Stand halten können. Prinz Joinville kann Mogador in 3 Stunden nehmen und die Hauptstadt mit Leichtigkeit in 5 Tagen besetzen, und zwar mit einer Armee, die nur 5600 Mann Infanterie und 500 Reiter zählt.

Dublin, 4. Juli. Die katholischen Erzbischöfe und Bischöfe haben in Maynooth eine Konferenz gehalten. Die am 20. — dem nationalen Buß- und Bettage — zu gebrauchende Gebetsformel, machte ein Theil ihrer Berathung aus. Die Prälaten entschieden sich für folgende Form, die, bis Hr. O'Connell aus dem Kerker entlassen wird, alle Sonn- und Feiertage in den katholischen Gotteshäusern gebraucht werden solle: „O allmächtiger, ewiger Gott! König der Könige, oberster Herr aller irdischen Gewalten, möge es Dir in Deiner Gnade gefallen, mit Erbarmen auf das Volk dieses Landes herabzusehen und ihren Leiden gnädig ein Ende zu machen. Sieh ihnen Geduld, ihre beispiellosen Beschwerden zu ertragen, und erfülle ihre Begehren mit dem Geiste der Wahrheit, Menschlichkeit und Gerechtigkeit. Vereine alle Klassen in ausdauernder Liebe zu ihrem Lande, in herzlicher Treue gegen ihre geliebte Fürstin und im Wohlwollen gegen einander. Lenke unsere Gesetzgeber zur Abfassung von Gesetzen, die auf Deinen heiligen Geboten beruhen, und mache Irland reich und glücklich; und da Dein Diener, D. O'Connell, der mit so viel Eifer und Ausdauer in der Förderung dieser heiligen Zwecke gearbeitet, jetzt im Gefängniß sitzt, verleihe ihm Gnade, seine Prüfung in Ergebenheit zu ertragen, und geruhe in Deiner Gnade, ihn zur Leitung und zum Schutze Deines Volkes durch unsern Herrn und Heiland Jesus Christus wieder in Freiheit zu setzen. Amen.“

**Schweiz.**

Luzern. Bekanntlich hat der Papst vor Kurzem seine Genehmigung zur Aufhebung zweier Franziskanerklöster ertheilt, unter der angebotenen Bedingung jedoch, daß in Luzern ein theologisches Seminar, in Werthenstein ein anderes geistliches Institut errichtet werde. Der Nuntius hat nun, indem er diese Mittheilung machte, beigefügt, es würde dem heiligen Vater zur besonderen Satisfaction gereichen, wenn jenes Seminar der Gesellschaft Jesu übergeben würde. Indes glaubt man, daß diese Frage noch einige Zeit verschoben bleiben dürfte.

Die Propaganda hat in dem Monat Mai allein 79,240 Fr. für ihre Zwecke in der Schweiz verwendet. Auffallend genug ist schon früher von 68,000 Fr. gesprochen worden, welche die Propaganda zur Unterstützung der kirchlich-politischen Reactionspläne im Wallis verwendet habe.

Basel 9. Juli. (S. D. A. Z.) Das eidgenössische Freischießen ist beendet. Die 400jährige Säcularfeier der Schlacht bei St. Jacob an der Biers, mit welcher es eröffnet worden, war vielleicht eines der schönsten und großartigsten Nationalfeste, welches je in der Schweiz gefeiert worden ist; Tags darauf am 1. Juli begann das Freischießen. In den ersten Tagen wurde das Fest durch nichts gestört, und nur Einzelne etwa hatten unvermuthete Taschengriffe zu bedauern. Namentlich war keine Störung in der politischen Stimmung und Begeisterung zu bemerken, denn so lange die begeisterten Ströme der Rede über Freiheit, Einheit, allgemeine Völkerverrepublik u. dgl. keinen Widerstand fanden, ging Alles vortreflich vor statten; als aber einmal das unglückliche Thema der Jesuiten auf der Rednerbühne anfang ausgebetet zu werden, als sogar Schützen aus dem Kanton Wallis\*, welche doch auch Schweizer sind, erschienen waren und ihre Fahne neben denjenigen anderer Kantone aufgefplant hatten, da fing es an etwas stürmisch zuzugehen. Hät-

\* Jeder Leser erinnert sich, daß in diesem Kantone unlängst eine revolutionäre Bewegung niedergeschlagen worden ist.

ten die walliser Schützen nicht ihre Fahne noch zeitig zurückgezogen, eine ernstliche Störung des Festes wäre unvermeidlich gewesen. Ein betrübtes Ereigniß auch ist der Lohn, der dem falschen Ehrgeize eines guten Schützen und eines sonst geachteten Mannes geworden war; er hatte sich mit dem Zeiger stillschweigend verständigt, sich falsche Gewinnschüsse anbringen zu lassen; nun hat er seine Schützenehre verloren und muß sein schönes Vaterland und seine Familie verlassen!! Heute nun sind die Preise zugesprochen und vertheilt worden; der Hauptschütze, ein Appenzeller (Wänziger), hat nicht weniger als 327 gute Schüsse in einen Raum von 8 Zoll auf 530 Fuß Entfernung in 7 Tagen gethan.

Das hiesige Schützenfest schloß mit der Ankündigung des Hrn. Ingenieur Wild, daß Zürich die Schützen zum nächsten eidgenössischen Schützenfest einlade.

Zürich, 1. Juli. (D. A. Z.) Die Schrift von H. Moritz Barman über die Ereignisse in Wallis ist unter dem Titel: „La contrerévolution en Valois, au mois de Mai 1844“, erschienen. Wenige Tage darauf kam in Zürich eine Uebersetzung: „Die Ereignisse in Wallis im Mai 1844“, von Dr. Ludw. Snell, dem unermüdblichen Kämpfer gegen den Ultramontanismus heraus, welche bedeutende Zusätze hat, Noten zu dem Texte von andern Wallisern, sodann in zwei Capiteln eine geschichtliche Einleitung, von denen das eine die wesentlichen Züge der ältern Geschichte von Wallis bis 1798 enthält, das andere den Kampf der Unterwalliser um staatsrechtliche Ebenbürtigkeit mit Oberwallis darstellt, endlich Schlussbetrachtungen über die staatsrechtliche Seite und die Culturbedeutung der Mai-Ereignisse. Die wahren Ursachen des Gewaltactes in Wallis sind von Barman mit großer Klarheit hervorgehoben und von Snell durch die Hinweisung auf die früheren Erscheinungen und Zustände in den einleitenden Capiteln bis zur Evidenz entwickelt worden. Sie liegen in dem Bestreben der gebildeten Unterwalliser (nicht Mitglieder der jungen Schweiz), die Grundlagen einer veredelten staatsbürgerlichen Civilisation in Wallis aufzuführen und zu consolidiren. Dieses Bestreben, das sich seit 1840 bestimmt entfaltet, offenbarte sich unter Anderm in zwei Richtungen, die der Priesterpartei, an deren Spitze die Jesuiten stehen, und der von den Jesuiten im Collegium Germanicum in Rom erzogene Bischof de Preux, auf gleiche Weise verhaft waren: einmal die Immunitäten des Klerus und namentlich seine Exemption von den verfassungsmäßigen Gerichten, wodurch die Straflosigkeit aller Verbrechen des Klerus zur Regel wurde, aufzuheben; und zweitens tüchtige, unter der Aufsicht des Staats stehende Schulen zu errichten. Es war in Wallis derselbe Kampf im Kleinen, der überall in der civilisirten Welt geführt wird: der Kampf des Culturprinzips mit den Verfinsterungstendenzen der Jesuiten. Die letztere Partei hat momentan in Wallis gesiegt und zwar durch dieselben Mittel, die sie überall in Anwendung bringt, durch den Fanatismus verblasseter Volksmassen. Daher die große Theilnahme, welche die Unterdrückten in Unterwallis finden.

**Dänemark.**

Schleswig, 9. Juli. (S. N. Z.) Heute wurde die Stände-Versammlung eröffnet. Auf die Frage königlichen Commissarius, Kanzlei-Präsidenten Grafen Reventlow-Criminil, ob Jemand etwas in dieser Beziehung einzubringen habe, schwiegen Alle; auf die weitere Frage, ob Niemand etwas gegen die Anwesenheit des Abgeordneten des 14ten ländlichen Wahl-Distrikts zu erinnern habe, wieder allgemeines Schweigen. Darauf brachte der Commissarius selbst seine Bedenken gegen die Funktion des Abgeordneten Tiedemann vor, weil er noch unter Anklage sei. Nach einer lebhaften Diskussion ergab sich das Resultat, daß Tiedemann mit 23 gegen 13 Stimmen für landtagfähig erklärt war, worauf er wieder einberufen ward und die Sache ihr Ende hatte. Das Gerücht über Auflösung der Versammlung bei solchem Ausfall, ist also ganz ungegründet gewesen. Unter dem Alters-Präsidium des Rathmannes Lügen wurden hierauf die Wahlen der Functionaire vorgenommen und Herr Fack mit 22 Stimmen zum Präsidenten und Herr Gülich zum Vice-Präsidenten gewählt.

**Italien.**

Rom, 29. Juni. (D. A. Z.) Eine scandalöse Geschichte hat in den letzten Tagen hier großes Aufsehen gemacht. Ein Priester, Bruder des Königmörders Fieschi, hatte ein Liebesabenteuer mit der Tochter eines römischen Duce und war mit derselben bei einer Kupplerin zusammengekommen. Ein Bruder derselben hatte die Sache entdeckt und erschien plötzlich mit Carabinieren vor dem Hause. Der Priester sprang in der Verzweiflung aus einem der Fenster des ersten Stocks hinaus und verletzte sich zwar an den Beinen, konnte jedoch noch eine nahe Kirche erreichen, wo er Schutz zu finden hoffte. Man führte ihn indessen sofort gefangen ab, und bereits soll ihm sein Urtheil gesprochen sein. Vergehen dieser Art, von Priestern begangen, werden hier mit Gefängniß von verhältnißmäßiger Dauer bestraft, nach dessen Ueberstufung der Delinquent an einen Ort geführt wird, der durch seine ungesunde Luft bekannt ist. Dort sterben die Verbrecher gewöhnlich bald, so

daß die Strafe fast einem Todesurtheil gleichsteht. — In kurzen Zeiträumen trafen von Petersburg hier mehre Kabinets-Couriere an den russischen Minister am päpstlichen Hofe, Hrn. v. Buteniew, ein. Sie überbrachten neue Verhaltungsbefehle für seine Schritte bei der Curie. Für die Lösung der Hauptfrage der Differenzen scheint indeß die Zeit vorüber zu sein, und Wohlunterrichtete versichern, daß sie lange nicht wiederkehren werde. Denn der Papst, der jetzt regiert, hat sich zu bestimmt erklärt, daß er das Extrem der Connivenz in dieser Angelegenheit dem russischen Kabinet gegenüber bereits überschritten. Und der Kaiser Nikolaus mag als Autokrat und absoluter Monarch in Rußland und Polen von keinen hierarchischen Rechten oder Einrichtungen wissen, wie er seinerseits hat kund thun lassen.

**Griechenland.**

Athen, 26. Juni. (A. Z.) Bei dem bereits erwähnten Volksaufstand am 23ten (s. No. 162) war nicht allein der Schrei: „Nieder mit dem Ministerium“ gehört worden, man rief auch: „Es lebe der König! Nieder mit der Constitution!“ Das Anwachsen einer anticonstitutionellen Partei, die von den Napisten wohl gefördert wird, ist daher nicht zu bezweifeln. Viele suchen nun das Volk gegen Kalergis zu wenden; sie sagen zu ihm: „Nicht wahr, am 3. Sept. rief er euch zu: „Kommt Bürger und helft zur guten Sache!“ jetzt aber schlägt er auf euch, schlägt auf die Bürger.“ Auf diese Art wird gesucht den General wieder unpopulär zu machen, der gerade dadurch Gelegenheit erhält sich dauerndes Verdienst zu erwerben. Sind die Stände des Landes einmal zusammengelommen, so hat er gewonnen! Alle möglichen Schwierigkeiten werden aber gemacht um den ersten Landtag so lang als möglich hinauszuschieben; die Wahlen gehen langsam vorwärts, gehemmt von Intriguen aller Art, und noch verlautet kein bestimmter Tag der Eröffnung der Kammern. Leider ist der in der Hauptstadt stattgehabte Tumult ein schlechtes Beispiel für die Provinzen, in denen wegen Mangel an Militair ähnlichen Ausritten nur schwach entgegnet werden könnte. Außer dem General Tsavellas sollen auch die Obersten Hadschi Petros und Spiro Miltos so wie Germanos Mauromichalis die Hauptstadt auf einige Zeit verlassen müssen, weil sie den Scenen am 23. nicht fremd gewesen seien.

**Osmanisches Reich.**

Konstantinopel, 26. Juni. (A. Z.) Die albanesischen Geschichten betrachtet man als abgethan. Doch hat man auch auf einer Seite das Feuer, wenigstens dem Scheine nach, gelöscht, so fängt an andern Orten zu brennen an. So sind nun im Paschalik Musch unter der Kurdenbevölkerung Unruhen ausgebrochen. Die Kurden weigerten sich dort mit bewaffneter Hand die Abgaben zu zahlen, welche in der asiatischen Türkei bei abnehmender Bevölkerung immer drückender werden. Derselbe Beweggrund veranlaßte eine Bewegung der Bergvölker in Kassinan, so daß die Verbindung zwischen Batum und Erzerum gegenwärtig unterbrochen ist. Die persisch-türkischen Differenzen sind auf dem alten Stand. Das Ende der Unterhandlungen ist für jetzt nicht abzusehen, da weder die Pforte noch der Schah im geringsten zur Nachgiebigkeit geneigt sind.

**Amerika.**

New-York, 17. Juni. (Engl. Bl.) Die große Jury hat ihre Arbeiten bezüglich der neulichen Unruhen in Philadelphia geendet. Von den 200 Anklage-Akten sind 161 als begründet (true bills) anerkannt worden. Die große Jury schreibt die Unruhen im Allgemeinen der Schlawheit zu, mit welcher die Behörden das Gesetz gehandhabt; als Veranlassung nennt sie die Bestrebungen einer Partei, die Bibel von den öffentlichen Schulen auszuschließen. Die Jury ist der Ansicht, daß die Behörden einer gesetzlichen Untersuchung unterworfen werden müssen.

Das am 6. Juni in Falmouth eingetroffene Schiff „Mastery“ bringt Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 12. Mai, welche melden, daß der Kaiser die Legislatur am 3. Mai in Person mit einer kurzen, keine Punkte von Bedeutung enthaltenden Rede eröffnet habe und daß das Ministerium allem Anscheine nach einer gesicherten Popularität genieße und auch die Majorität in den Kammern haben werde.

**Westindien.**

London, 6. Juli. — Das westindische Dampfschiff bringt die Nachricht, daß ein Englisches Kriegsschiff nach Havanna geschickt war, um wegen der Verhaftung mehrerer englischer Unterthanen bei den jüngsten Unruhen um Aufklärung zu bitten. In Mexiko wurde Santa Ana zurückgerufen, um über die Annexion von Texas an die Ver. Staaten einen Beschluß zu fassen; man hörte, daß die Ver. Staaten 5 Mill. Doll. Mexiko angeboten hätten, um seine Einwilligung zu dem Anschluß zu erlangen. In Mexiko war ein Engländer durch den Arm geschossen, weil er sich dem Palast zu sehr genähert hatte; doch wurden sowohl der

Thäter, als der wachhabende Offizier gleich nachher verhaftet.

**Miscellen.**

Da die Erfahrung gelehrt hat, daß man bisher bei der Vertilgung der den Pflanzen schädlichen Insecten zu wenig auf die von der Natur dargebotenen Mittel Rücksicht genommen hat, so nimmt die Flora, Gesellschaft für Botanik und Gartenbau, in Dresden, hiervon Veranlassung, folgende Preisfrage zu stellen: „Welche Thiere sind als die natürlichen Bekämpfer der der Pflanzenwelt schädlichen Insecten zu schätzen?“ Es wird hierbei gewünscht eine kurze, klar und bündig aufgefaßte Schilderung der betreffenden Thiere mit wissenschaftlicher Bestimmung der Gattungen und Arten in Deutschland. Man wünscht diese Schrift leicht faßlich bis zum Umfange von etwa 6—10 Druckbogen. Abbildungen hinzuzufügen, bleibt dem Ermessen des Verfassers überlassen. Die von der Gesellschaft Flora gekrönte Schrift wird dadurch Eigenthum der Gesellschaft, über deren Veröffentlichung sie nach Belieben verfügen kann. Der Preis ist 30 Stück Ducaten. Die Abhandlung wird in deutscher Sprache geschrieben, mit einem Motto und versiegeltem Titel versehen, welcher im Innern den Namen und Wohnort des Verfassers leserlich geschrieben enthält. Die Einlieferung muß bis zu Ende 1845 unter der Adresse: „An das Directorium der Flora, Gesellschaft für Botanik und Gartenbau, in Dresden“ stattfinden, worauf die Preisvertheilung bis zum 1. Mai 1846 erfolgt.

Brünn. Der hiesige Waldmeister Johann Körner hat einen Dendrometer (Baummesser) erfunden, mit welchem man nicht nur jede Höhe (bis 24°) der stehenden Bäume, wie mit jedem andern Höhenmesser bestimme, sondern, auch von der Erde an in jeder beliebigen Höhe bis 12°, die Durchmesser ganz sicher, auf einen Viertelzoll genau, von 24 bis 4 Zoll oder je nachdem der Baummesser eingerichtet ist, von 36 bis 6 Zoll — oder auch von 48 bis 8 Zoll, in Niederrösterreich. Maasß bezeichnen kann. Mit diesem Instrumente kann überdies an einem ausgebreiteten Baume die Länge der Aeste und ihre Durchmesser so genau, als die des Stammes abgenommen werden, um in jedem Fall den wahren Kubikinhalt des Baumes bei jeder Form desselben genau bestimmen zu können. Es ist dem Instrumente die Einrichtung gegeben, daß man ohne alle Rechnung die verlangten Ergebnisse (als Höhen in Fuß, und die Durchmesser in Zollen) mit einem Blick übersehen und sogleich ablesen kann. Das Instrument wurde, um seine practische Brauchbarkeit darzutun, Commissionen zur Prüfung übergeben, um von diesen als das entsprechende, von allen bisher bekannten Dendrometern befunden. Es verdient daher zunächst für die großen Waldbesitzer, die es in administrativer Hinsicht mit Vortheil benutzen können, dann für Forst-Daratoren und alle verwaltende Forstbeamte, wie auch allen Jenen, die mit Stammholz Geschäfte unternehmen, empfohlen zu werden. Das Instrument steht aufgestellt vollkommen fest, und ist im zusammengelegten Zustand, in der Form eines Futterals, einem Cylindereisen von 33 Zoll Länge und 4 Zoll im Durchmesser gleich, und hat daher nahe bei 0,4 Kubikfuß, und im Gewicht 12 Pfund. Zum bequemen Tragen ist über das Ganze ein Ueberzug von Drillich, mit einem Schloß und Riemen versehen. Der Erfinder bietet sich bereitwillig an, das Instrument in jedem andern gesetzlichen Landes-Maas, wenn es besonders verlangt wird, zu verfertigen. (Moravia)

Stuttgart. Der Graf Alexander von Württemberg, Vetter Ihrer königl. Majestäten, ist den 7. Juli zu Wildbad an einem Hirnstroke mit Tode abgegangen. Seine Erlaucht war geboren den 5. Novbr. 1801.

Frankfurt a. M. Während Ferdinand Freiligrath in Kronthal verweilt, hat sich Hoffmann von Fallersleben für diesen Sommer in dem nahen Soden angesiedelt, und, wie es heißt, wird der Launus noch manche literarische Notabilität für diesen Sommer anziehen.

Bei Gelegenheit der diesjährigen Industrieausstellung zu Paris ist zur Sprache gebracht worden, dem Erfinder der mechanischen Flachspinnerei in Frankreich, Philipp von Girard, die Belohnung von 1 Mill. Fr. zu ertheilen, welche der Kaiser Napoleon auf diese Erfindung gesetzt hatte, welche indessen durch den Fall des Kaiserreichs nicht erfüllt werden können. Die Gesellschaft für die Belebung der National-Industrie, und eine große Anzahl von den Industrie-Ausstellern haben sich jetzt bei dem Minister des Ackerbaues und des Handels den Gegenstand wieder in Anregung gebracht, und der Minister hat versprochen, solchen näher zu erwägen.

Der von der Anklage des Vatermordes freigesprochene Eduard Donon-Cadot reiste noch am Tage seiner Freisprechung von Paris nach Pontoise ab und kam dort Abends in seinem Wagen, in Begleitung einiger Verwandten, an. Man war in seiner Vaterstadt eben so (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortſetzung.)

erkannt als hier in Paris, ihn frei zu ſehen und die Einwohner verſammelten ſich in aufgeregten Gruppen. Donon-Cadot will, nach einigen Angaben, in Pontoise bleiben und bei einem Notar einen Schreiberdienſt übernehmen. Nach andern Nachrichten wird er einen andern Namen annehmen und nach Amerika auswandern. Den Verdacht hat der Spruch der Geſchwornen nicht von ihm abwälzen können, und dieſer Verdacht reicht hin, um ihn von der Geſellſchaft auszustoßen. Der junge Menſch, er iſt erſt 18 Jahr alt, hat von dem durch Rouſſelet erſchlagenen Vater 100,000 Frs. geerbt und mag ſich damit, wenn ihm das Gewiſſen Ruhe läßt, über ſein hartes Geſchick tröſten. Rouſſelet hat darauf verzichtet gegen ſeine Verurtheilung zur lebenslänglichen Strafarbeit die Caſſation einzureichen; er iſt äußerſt zerknirscht und beklagt das Schickſal ſeiner Frau und Kinder.

London. Die Preſſe beſchäftigt ſich fortwährend mit der Briefbrechungsfrage. Von allen Seiten werden intereſſante Beiträge geliefert. So ſchreibt der Scotsman: Ein geachteter Correſpondent theilt uns folgende Anekdoten mit. Ich fragte vor einigen Jahren den nun verſtorbenen Diplomaten Sir R. Liſton, wie es komme, daß alle Depeſchen an die Geſandten durch beſondere Couriere überbracht würden. Er entgegnete, weil man alle Depeſchen, die auf der gewöhnlichen Poſt auf-

gegeben würden, auf dem Miniſterium des Aeußern öffne. Als ich, erzählte er, Geſandtschafts-Secretair in Madrid war, gab mir unſer Geſandter die Kopie einer Depeſche unſeres Staats-Secretairs des Auswärtigen, die offenbar von einem Spanier angefertigt worden war, und ſchickte mich damit zu dem ſpaniſchen Miniſter, um eine Erklärung zu verlangen. Als ich demſelben die Kopie überreichte, zog er, ohne ein Wort zu ſagen, die Klingel. Sein Secretair erſchien alſobald und er fuhr ihn mit den Worten an. „Wie konnten Sie ſo dumm ſein — geben Sie dem Herrn ſeine Depeſchen.“ Hierauf wurde ich zur Thüre hinausbekomplimentirt.

Eine Spekulantin ganz eigener Art iſt in Amerika aufgeſtanden, eine gewiſſe Serena Purnell. Sie wurde bei dem Gerichtshofe zu Boſton klagbar gegen den Schiffscapitain Lamberſon, weil dieſer das ihr gegebene Eheverſprechen nicht halten wollte, und das Gericht verurtheilte ihn auch wirklich zu einer Enſchädigung von 5000 Dollars. Ob die Summe ein hinlänglicher Erſatz für einen verlorenen Ehemann iſt, mögen heirathsluſtige Mädchen entſcheiden. Serena Purnell aber war mit dem Tausche des Geldes gegen den Mann ſehr zufrieden, denn ſie ſpeculirt „in Ehe-Verſprechungen.“ Dieſes iſt nämlich ſchon der dritte Mann, den ſie durch die größte Liebeshwürdigkeit zu einem Eheverſprechen bewog; kaum aber hat ſie dieſes empfangen, ſo ändert ſie ihr Benehmen auf ſolche Weiſe,

daß die Männer einſehen, ſie könnten mit ihr nur unglücklich werden, ihr Verſprechen zurückzunehmen, und dann mit Freuden eine Enſchädigung zahlen, froh, auf ſo wohlfeile Weiſe von dem liebenswürdigen Satan loszukommen.

Ein Schiffsarbeiter in der Umgegend von Calais wurde neulich, bei ſeiner Beſchäftigung, zu ſeinem größten Schrecken von einem großen Bienenschwarm überfallen, der ſich auf ſeinem Hinterkopf niederließ. Der Arbeiter hatte jedoch Muth und Kaltblütigkeit genug ſich ganz ruhig zu verhalten, was ihn vor den vielleicht tödtlichen Stichen der Bienen bewahrte. Man fand glücklicherweise Zeit, ihm zu Hülfe zu kommen und einen Bienenkorb ſo geſchickt den Bienen zu nähern, daß der Arbeiter bald von ſeinen ungebetenen Gäſten befreit war. Es verſteht ſich von ſelbſt, daß dem Arbeiter der Schwarm als Eigenthum zuerkannt wurde, denn er dann um guten Preis ſogleich wieder verkaufte. Das Geld war wirklich wohlverdient!

Rom, 22. Juni. — Die zwei letzten Bände (IX. X.) des vielbeſprochenen ſpielegii Romani Cardinal Mai's ſind heute aus der Druckerei der Propaganda ins Publikum gekommen. Sie bilden durch Mannichfaltigkeit und innern Werth einen gehaltvollen Schluß dieſer merkwürdigen Serie inediten Litteratur, und überrreffen in dieſer Hinſicht manchen der frühern Bände des Werks.

### Schleſiſcher Nouvelles-Courier.

**Schleſiſche Communal-Angelegenheiten.**  
\* Breslau, 15. Juli. — Die neugewählten Vorſtandsmitglieder der Stadtverordneten, die Herren Kopſch, Ludwig, Siebig und Linderer, hatten heute die Ehre, Sr. Excellenz dem Herrn Ober-Präſidenten der Provinz Dr. v. Merkel ſich vorzuſtellen, bei welcher Gelegenheit ſich der Herr Ober-Präſident gegen die genannten Herren über die wichtigſten, die Commune berührenden Zeitfragen in aufmunternder Weiſe ausließ, und ihnen die Verſicherung gab, daß die königl. Regierung die Hebung des Communallebens in jeder Hinſicht ſchützen und fördern werde.

\* Breslau, 13. Juli. — Denjenigen Städten Schleiſens, welche ſich für den Fortſchritt erklärt haben, reiht ſich eine neue an: Roſenberg. Der Magiſtrat dieſer Stadt ſchickt uns ſo eben ein Exemplar der „Uebersicht des Stadthaushaltes der Stadt Roſenberg für 1843“, welcher eine Vergleichung des gegenwärtigen Kaſſenzuſtandes mit dem des Jahres 1837 beigelegt iſt. Zu der öffentlichen Abnahme ſämmtlicher ſtädtiſchen Rechnungen war ein Termin auf den 28. Juni angeſetzt worden, worin jeder Bürger Zutritt hatte. Da aber bei mündlichem Vortrage das Zahlenergebniß dem Gedächtniſſe leicht entſchwand, hat der Magiſtrat in Verbindung mit den Stadtverordneten obenerwähnte Uebersicht anfertigen laſſen, um ſämmtliche Bürger von dem Vermögenszuſtande der Stadt, ſo wie von deſſen Verwaltung zu unterrichten. Dankenswerth ſind die mannigfachen Erläuterungen bei den einzelnen Poſten und namentlich die angehängten Bemerkungen über die ſtatistiſchen Verhältniſſe der Stadt und ihrer Kammereidörfer. Wir entnehmen aus letzteren die Angabe, daß Roſenberg 2690 Einwohner (2083 Katholiken, 320 Evangelische, 285 Juden und 2 Griechen) zählt und, außer 9 öffentlichen Gebäuden, 316 Privatwohnhäuſer, 2 Mühlen, 280 Ställe und Scheuren enthält. Allgemein Intereſſantes bietet die Rechnungslegung der Stadt Roſenberg nicht dar, daher wir die einzelnen Ausgaben- und Einnahme- Poſten übergehen; bemerkenswerth iſt nur, daß der günſtige Zuſtand der Deſamnenkaſſe — die Armen mehren ſich übrigens — hauptſächlich durch eingegangene Strafen und Geſchenke — letztere faſt excluſivlich von Juſden gereicht — herbeigeführt wurde. Die Rechnungen ſind in lobenswerther Ordnung, alle Jahre pünktlich vom Revidanten geleſt, von den ſtädtiſchen Vertretern revidirt und bis 1842 incl. becharget worden. Erinnerungen konnten dabei nicht aufgeſtellt werden. Magiſtrat und Stadtverordnete verſprechen zum Schluß die Veröffentlichung der Uebersichten des Stadthaushaltes alljährlich — gleich Grünberg — fortzuſetzen, und dadurch den Gemeinſinn ihrer Mitbürger zu beleben und zu kräftigen. Sie würden es namentlich dankbar anerkennen, wenn ſie von denſelben in der Kommunalverwaltung durch wohlgemeinte Rathſchläge und aufrichtige Angabe von Mängeln mehr als bisher unterſtützt würden. Nach § 120 der Städteordnung ſei auch dazu jeder Bürger nicht nur befugt, ſondern ſogar verpflichtet.

Was den zuletzt genannten Wunsch anlangt, können wir Magiſtrat und Stadtverordneten verſichern, daß er ſich am beſten durch ein öffentliches Lokalblatt, welches

dem Wohle der Stadt vorzüglich geweiht ſein muß, realiſiren laſſe.

\* Waldenburg, 14. Juli. — Von allen Seiten wird uns Deffentlichkeit im Communalweſen verkündigt. Auch bei uns beſteht ſeit einigen Jahren die löbliche Einrichtung, daß einem jeden Bürger am Schluſſe des Jahres eine gedruckte General-Uebersicht des Kammerei-, Armen- und Schulkaffen-Rechnungs-Abſchlusses unentgeltlich zugeſchickt wurde. Vergeltens haben wir aber bis jetzt die General-Uebersicht zc. vom vergangenen Jahre erwartet. Sollten wir vielleicht bei dem allgemeinen Streben nach Deffentlichkeit einen Rückfall zu befürchten haben? Es wäre um ſo mehr zu bedauern, da im vergangenen Jahre, die unſerer Stadt ſo nöthige Wasserleitung, welche uns zwar reichlich, leider aber mit trübem Waſſer verſieht, mit bedeutenden Geldopfern ausgeführt worden iſt, und Mancher wohl gern wiſſen möchte, wie viel darauf verwendet wurde. — Die höchſt nothwendig gewordene Pflaſterung unſerer ganzen Stadt hat ſeit einigen Wochen begonnen und ſind ſchon einige Hauptſtraßen\*) fertig. Wie es heißt, giebt das Bergamt (?) 2000 Rtl. dazu her, weil das Pflaſter hieſiger Stadt ſehr durch die, ſie nach allen Richtungen durchkreuzenden Kohlenwagen ruinirt wird. — Mit Vergnügen hat Ref. bemerkt, daß die Theilnahme an den hieſigen Stadtverordneten-Wahlen ſeit einigen Jahren zugenommen hat, und es ſtehet feſt, daß die Wähler des 2. Bezirkes noch zahlreicher erſcheinen würden, wenn das zur Wahl beſtimmte Zimmer nicht zu klein wäre, wodurch nicht nur das Wahlgeſchäft bedeutend erſchwert wird, ſondern noch der weſentlichere Nachtheil entſteht, daß die ältern erfahrenen Bürger ganz wegbleiben, wenn ſie ſich nicht den Unannehmlichkeiten ausſetzen wollen, welche ein mit Menſchen überfülltes Zimmer bereitet. Möchte dieſem großen Uebelſtande abgeholfen und ein größeres Lokal, woran es hier durchaus nicht fehlt, zu dieſem Behuf gewählt werden!

#### Tagesgeſchichte.

\* Breslau, 15. Juli. — Die Mitglieder des ſchleſiſchen Vereins für Blindenunterricht haben an der Stelle des Freiherrn v. Stein als erſten Director der Anſtalt den Gymnaſialdirector Herrn Dr. Schönborn erwählt, welcher dieſes Amt, wenigſtens vorläufig, angenommen hat.

\* Breslau, 15. Juli. — Carl v. Holtei, der bekanntlich ſeit einigen Monaten in Dels wohnt, befand ſich in dieſen Tagen hier, um eine Geſammtausgabe ſeiner ſämmtlichen, zerſtreuten Theaterſtücke, die in einer hieſigen Verlags-handlung erſcheinen wird, vorzubereiten. Von ſeinen vielgeleſenen Memoiren, bekannt unter dem Titel: „Vierzig Jahre,“ wird binnen Kurzem der dritte und vierte Band zu Berlin erſcheinen, denen jedoch noch ein fünfter und ſechster folgen wird.

\*) Beſtimmte Namen haben unſere Strafen gar noch nicht; es kommt daher nicht ſelten vor, daß man zwei Perſonen, welche in ein und demſelben Hauſe wohnen, die eine ſagt, ſie wohne auf der Altwaſſer Straße, die andere auf der Freiburger, oder auch auf der Hermsdorfer oder Gottesberger Straße u. ſ. w.

\* Die oft angekündigte und immer wieder verſchobene Einweihung der Zweigbahn von Königszeit nach Schweidnitz wird nun beſtimmt nächſten Sonnabend, den 20. Juli, erfolgen und die Bahn den 21ten dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

\* Breslau, 12. Juli. — In der heutigen Preſſ. 3. hat ſich ein ſehr de haut en bas ſprechender Widerſacher meines Vorſchlages erhoben, der indeſſen höchſt oberflächliche, nur etwa auf eine ſehr große Stadt paſſende Gegengründe vorzubringen im Stande iſt. Ich ſprach von Stadt- und Landbewohnern, die bei Exceſſen durch die Abweſenheit des Militairs und die Unzulänglichkeit der Polizei gefährdet ſeien, und es gehörte ein ſehr kurzes Geſicht dazu, aus meinen Worten herauszufinden, daß ich namentlich die Exceſſe im Gebirge im Auge hatte; ich ſpreche hiermit indeſſen jetzt noch ausdrücklich aus, daß ich und viele andere der Anſicht ſind, die hieſigen Exceſſe würden weder in dem Maße noch in ihrer Wiederholung vorgefallen ſein, wenn eine wohlorganisirte, ſelbſtſtändige Communalgarde in Breslau erſtirte. Hat Herr \* aus den Mittheilungen, welche über die Vorfälle im Gebirge veröffentlicht worden ſind, nicht entnommen, daß nur ein Gend'armes am bedrohten Ort war? Auf die vom Militair unbefegten Orte bezog ſich meine Bemerkung, daß ehe das Militair hinkommen konnte, das Werk der Zerſtörung bereits vollendet war; in Breslau hätten manche Uebelſtände verhindert werden können. Eine ſelbſtſtändige Communalgarde würde nach meiner Anſicht der Zerſtörung bürgerlichen Eigenthums baldiſt vorgebeugt haben! Ich empfehle übrigens dem Hrn. \*, eine in dieſer Zeitung Nr. 160 aus Landshut eingelaufene Correſpondenz zu leſen. An dieſem Orte und in der ganzen Umgegend iſt weit und breit kein Militair zu finden, Eisenbahnen führen nicht bis hin, auch laſſen ſich die dahinführenden Wege leicht für Cavallerie unbrauchbar machen: wie nun, wenn ſich Tumultuanten dorthin gezogen hätten, wie man in der That beſorgte? Wäre nicht die Bewaſſung der Bürger der einzige ſchnelle Rettungsweg geweſen? Der Landshuter Correſp. bemerkt daher ganz richtig: „Die letzten Ereigniſſe haben gezeigt, daß es wohl an der Zeit und keinesweges unnöthig ſei, darüber zu verhandeln, in welcher Weiſe ein ſolcher Schuß unſerer Städte durch ihre Bürger zu organiſiren ſein dürfte.“ Sollte Herr \* keine wichtigeren Gründe gegen die Reorganisation der Communalgarben mit erweiterten Befugniffen anzubringen haben, ſo wäre es beſſer, wenn er den von ihm aufgenommenen Streit Befähigteren überließe. \*)

Das Rybnicker Kreisblatt enthält folgende Verfügung der königl. Regierung in Oppeln: „Es iſt mit beſonderem Beifalle von uns anerkannt worden, daß die große Mehrzahl der Herren Geiſtlichen des Departement-

\*) Den A. S. unterzeichneten Verfaſſer des gegen Hrn. \* gerichteten Artikels in der Sonnabend-Zeitung kenne ich durchaus nicht, noch habe ich den Artikel in irgend einer Art hervorgehoben. Dieſes zur Beruhigung des Hrn. \*

ments, im Einverständnisse und mit Behülfe der Kreis- und Orts-Behörden sich bestrebt haben, dem verderblichen Laster der Trunksucht in den niederen Volksklassen, durch Ermahnungen und Vorhaltung ihrer schrecklichen Folgen, durch religiöse und moralische Einwirkung und durch Bildung von Enthaltensvereinen, mit überraschend günstigem Erfolge entgegen zu wirken, dessen bereits fühlbare Segnungen sich nicht nur immer mehr zu erweitern, sondern auch die gedeihlichsten Fortschritte zum Guten für die Zukunft zu sichern, die vertrauensvolle Hoffnung gewähren. Indem wir den würdigen und eifrigen Beförderern dieses Werkes der christlichen Nächstenliebe unsern wärmsten Dank für ihre Bemühung und Fürsorge zu erkennen geben, und mit Zuversicht die Nacheiferung noch vieler ehrenwerther Männer zur Ausbreitung der Enthaltensvereine nicht bezweifeln, glauben wir zur Erreichung und Befestigung des löblichen Endzweckes nicht nur die Hebung des religiösen und moralischen Sinnes der niederen Volksklassen, und die zweckmäßige Bildung der Jugend, sondern auch die Beförderung des physischen Wohlstandes des Volkes durch Anregung seiner Betriebsamkeit und Sparsamkeit, nicht minder auch die Vermittelung angemessener Genüsse, und insbesondere die Bereitung eines guten, kräftigen und wohlfeilen Bieres, angelegentlich empfehlen zu müssen. Zugleich vertrauen wir aber auch der Einsicht und dem redlichen Willen der Herren Geistlichen, daß sie der guten Sache durch übertriebenen Eifer, durch zwecklose Aufregung des Volkes gegen die Bekenner anderer Glaubenslehren und durch Verbreitung von Unfrieden und Verfolgung derselben nicht nachtheilig werden, daß sie vielmehr durch Empfehlung der Friedfertigkeit und christlichen Duldung das löbliche Werk zu krönen gern bereit sein werden. Daher wollen denn auch die Herren Erzpriester und Superintendenten einem jeden Mißbrauche dieser Art mit Nachdruck zu steuern sich angelegen sein lassen, und den traurigen Folgen eines etwa entstehenden Fanatismus vorzubeugen, sich aufs Aeufserste bemühen, damit neben der Sittenverbesserung des Volkes und der Abwendung seiner Armut und seines moralischen Unterganges, zugleich die Segnungen des Friedens und der Eintracht unter den verschiedenen Religionsgesellschaften in unserm glücklichen Vaterlande befördert werden. Dppeln, den 29. Juni 1844."

**Entgegnung.**

Rybnik. So lange die Juden im Allgemeinen während der Mäßigkeitsperiode schwer und oft unverantwortlich vor der Wahrheit und dem Gewissen angefaßt wurden, hätte man der allgemeinen Stimme die Sache der Beurtheilung und der ewigen Richter, Zeit, die Sache der Vertheidigung anvertrauen sollen. Wenn aber speciell die Judenthümlichkeit einer Stadt durch eine Anklage, bestiegelt von den Bürgern derselben, als Störer und Feinde der guten Sache bezeichnet und vor einer großen Oeffentlichkeit prostituiert wird, dann wäre fürwahr Stillschweigen Selbstanklage und feiges Eingeständniß.

In dem Artikel Rybnik vom 5. Juli in der Schlesischen Zeitung wird der hiesigen Geistlichkeit für die unermüdete Verfolgung der Mäßigkeitstendenz der gebührendste Dank gezollt. Ein jeder vernünftige, humane Mensch muß und wird die Idee eines Mäßigkeitvereins nur loben, jegliches Hinderniß in der Rea-

lisirung derselben wäre verdammenswerth. Aber nun heißt es in jenem Dankartikel, daß die Feinde der allgemeinen Wohlfahrt und die größtentheils (?) theilhabende Judenthümlichkeit, welche für ihre materiellen Interessen besorgt ist, den rüstigen Bestrebungen der Geistlichkeit harten Widerstand leistet! Wahrlich, der Verfasser des Aufsatzes leistet dem guten Rufe der Rybniker einen härteren Widerstand, als er dem Mäßigkeitstreben geleistet werden konnte. Befinden sich denn unter uns Feinde der allgemeinen Wohlfahrt? Man frage die Polizei! man frage die Gesellschaften! Die Mauern Rybniks schließen so viele gute Herzen ein, daß der minder guten nicht so viele sind, daß eine harte Aufsehnung gegen eine gute Sache zu befürchten steht. Die Sache würde sich von selbst widerlegen, wenn man nicht Verunglimpfungen, namentlich gegen Juden, leidet! williger das Ohr siehe! Darum eine ernste Vertheidigung gegen die Verleumdung! Die Mäßigkeitsoption der Judenthümlichkeit ist ein Hirngespinnst des Schreibers. Ist denn Mäßigkeit ein christliches Monopol? Worin bestand denn der harte Widerstand? Wenn vielleicht jüdische — es thaten's auch christliche — Schänker — denn nur diese setzten das über den Wein ausgesprochene Anathema in Schrecken — wenn also vielleicht diese im ersten Augenblicke nicht aus Unwillen über die Sache selbst, sondern vielmehr aus Furcht um den Verlust ihres Brotes Worte der Verzweiflung austießen, berechtigt dies, sie als harte Widersacher des Mäßigkeitvereins auszuweisen? Wahrlich nein! Ohne andere thatsächliche Beweise dafür anzuführen, scheint der Schreiber die psychologische Beweishaltung seiner Behauptung im Materialismus, der den Juden nur eigen sein soll, finden zu wollen. D über diesen beneidenswerthen Idealismus des Verfassers! Hat er neben seinen Blicken auf unbestreitbar erhabenen Interessen nicht auch noch einige Seitenblicke für materielle Interessen! Halte sich Niemand für mehr als Mensch! Wie materiell ist unsere Welt, nicht bloß die Juden allein! Aber zur Beruhigung für den Moralisten diene das Geständniß, daß es sich nicht allein um die materielle Existenz der jüdischen Schänker handelt, sondern man bange, ob gegründet oder nicht, für den Frieden der religiösen Existenz der Juden! Aber da versäumte es der hiesige Rabbiner Herr Karfunkel nicht, die argwöhnenden Herzen seiner Glaubensbrüder mit der warmer Ueberzeugung zu beruhigen, daß ein Wort im Gotteshaus gesprochen, sei es von welchem Priester munde es komme, nur einen göttlichen Zweck habe, daß es Entweihung des göttlichen Berufes wäre, den Namen einer guten Sache nur als beschönigenden Mantel über religiöse Nebenabsichten zu werfen; er erläuterte den wahren Sinn der Mäßigkeitstendenz, und gab den Verzweifeln den Trost, daß das Gute nur Gutes zur Folge habe, und daß die Opfer für das Gute nicht verloren gehen. Zur Steuer der Wahrheit sei's gesagt, daß die Juden Rybniks dem schönen Zwecke des Vereins huldbigen, daß die wenigsten Betheiligten auf eine andere redliche Weise ihre Familie zu ernähren suchen, und daß sie verdienen, wie andere gute Menschen, mit den Freunden der allgemeinen Wohlfahrt zusammengestellt zu werden. Aber das ist ja das ewige Vorurtheil, das mit strafbarer Hand die schöne Brücke zertrümmert, welche die

göttliche Liebe über alle menschliche Herzen zu führen bezieht! Und nun zum Schluß! Sieht es nicht wie eine eigenmächtige Erklosion der Juden aus der Bürgerschaft aus, wenn ohne Wissen derselben, sogar gegen dieselben ein Artikel veröffentlicht wird, welcher der Unterschrift nach von allen Bürgern der Stadt ausgegangen sein soll. Tragen sie nicht Lasten genug, um nicht bloß Bürger zu heißen, sondern Bürger zu sein! Wahrlich sie hätten sich dem Danke für die edlen Bestrebungen der Geistlichkeit angeschlossen, hätten den Männern die Anerkennung bekundet, die die Begeisterung in sich fühlen, die Gestattung des Volkes durch die Mäßigkeitstendenz zu heben und zu erhalten, hätten aber auch kräftigen Einspruch gegen die Vorwürfe gethan, die eben so unbegründet, als unchristlich und unbürgerlich sind.

**Zweifelbige Charade.**

Recht sehr für das Talent des Ersten, das Manches für die Bühne schuf, Spricht noch in einem seiner Spiele ein junger und ein alter Ruf; Und ist sein Nam' auch flugs verklungen im Sturm des neuen Wechselstretes, War er für seine Zeit als Dichter doch unbedingt ein ganzes Zweites. Das erste Wort, das einst ihn nannte, vermählt dem Zweiten, das er war, Stellt uns'rer Zeit nun einen Meister in Rollen heit'rer Gattung dar; Geh't hin — und weidet, Bühnenfreunde, Euch an der Ueberzeugung satt: Wie schön sich des Talentes Blüthe, das hier entsproßt entfaltet hat! — G. S.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz Herr Schaper, theilt in der Köln. Z. vom 11. Juli mit, daß ihm an ferneren Beiträgen zur Linderung des Nothstandes der hilfsbedürftigen Spinner und Weber in den schlesischen Gebirgskreisen seit seiner Anzeige vom 3. Mai c. zur Weiterbeförderung 380 Rthl. 9 Sgr. 7 Pf. wieder zugegangen seien. Diese gesammte Summe, bemerkt Hr. Schaper, ist von mir an die königl. Regierung zu Plogwitz eingesandt und von dieser den bestehenden Hilfsvereinen zu Landshut, Löwenberg und Lauban zur Verwendung nach Maßgabe des mehr oder minder hervortretenden augenblicklichen Bedürfnisses überwiesen worden.

**Actien-Course.**

Breslau, vom 15. Juli. Das Geschäft war in Eisenbahn-Actien bei wenig veränderten Preisen von sehr geringem Umfang. Oberschl. Lit. A. 4% p. C. 122 Br. Priorit. 103 1/2 Br. Oberschl. Lit. B. 4% vollgezählte p. C. 114 Gld. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 118 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Priorit. 103 1/2 Br. Ost-Preussische (Köln-Mind.) Zuf.-Sch. p. C. 112 1/2 bis 1/4 bez. Niederöschl.-Märk. Zuf.-Sch. p. C. 115 1/2 u. 1/2 bez. u. Gld. dito Zweig. (Glog.-Sag.) Zuf.-Sch. p. C. 111 Br. Säch.-Schl. (Dresd.-Börl.) Zuf.-Sch. p. C. 116 1/2 bez. u. Gld. Sächsisch-Bayerische Zuf.-Sch. p. C. 110 1/2 Br. Reife-Brig. Zuf.-Sch. p. C. 108 Br. Krakau-Oberschl. Zuf.-Sch. p. C. 111 Gld. Wilhelmshahn (Köln-Dörberg) Zuf.-Sch. p. C. 111 Br. Berlin-Hamburg Zuf.-Sch. p. C. 117 1/2 Gld.

**Capital-Gesuch.**

Ein Capital von 15,500 Rthlr. à 4 1/2 % werden auf ein Dominium (Niederöschl.), die pupillarisch sicher locirt sind, gesucht. Das Capital geht noch unter der Hälfte des neuesten Verkaufspreises aus, und ist auf pünktlichste Zinszahlung zu rechnen. Saul, Auctions-Commissar, am Ringe No. 30.

**Bekanntmachung.**

Das hiesige städtische Brau-Verbar soll auf sechs hintereinander folgende Jahre und zwar vom 1ten April 1845 bis ultimo März 1851 gegen eine von dem Pächter zu leistende Caution von 300 Rthlr. und vierteljährige Vorauszahlung der Pachtgefälle — in dem auf Dienstag den 20. August c. Vormitt. 10 Uhr

auf hiesigem Rathhause angesetzten peremptorischen Termin, an den Meistbietenden verpachtet werden, wobei wir bemerken, daß das Verlagsrecht sich über die alten Schankstätten von 19 Dorfschaften erstreckt. Die näheren Bedingungen können während der Amtsstunden in unserer Registratur eingesehen werden. Cautionsfähige Pachtlustige laden wir daher zu obigem Termine hierdurch ein. Bunzlau den 19ten Juni 1844.

Der Magistrat.

Es empfiehlt sich mit Namensfäden in Wäsche mit Buchstaben in jeder Art, schön und zu möglichst billigen Preisen J. Sauer, Junkernstraße No. 30 im Hofe 3 Treppen hoch.

**Verlobungs-Anzeige.**

Als Verlobte empfehlen sich: Henriette Stiller. Friedrich Weigelt. Breslau den 12. Juli 1844.

**Entbindungs-Anzeige.**

(Statt besonderer Meldung.) Die heute erfolgte, glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Emilie geb. Weyersdorf, von einem gesunden Knaben zeige ich hierdurch ergebenst an. Breslau den 14. Juli 1844. Philipp Dyhrenfurth.

**Todes-Anzeige.**

Gestern Abend 10 Uhr entschlief sanft zu einem bessern Leben mein guter Vater, der Königl. Justiz-Commissarius v. d. Sloot. Dies allen Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung. Skorischau den 12. Juli 1844. F. v. d. Sloot, Ober-Landesgerichts-Referendarius.

**Todes-Anzeige.**

Am 13ten d. M. Abends 6 1/2 Uhr vollendete unser geliebter Sohn, Gatte und Vater, der Königl. Justiz-Commissarius, Notar und Rittergutsbesitzer, Julius Korneck, seine irdische Laufbahn nach namenlosen Leiden an Irdischen Schmerzen, in einem Alter von 38 Jahren 8 Monaten. Diesen uns schmerzlichen Verlust zeigen wir Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Theilnahme, hiermit an. Klein-Kauben den 14. Juli 1844. Die trauernde Wittve Maria Korneck geb. Sternagel. Paul Korneck als Sohn. Steuerrath Korneck nebst Frau, als Eltern.

**Theater-Repertoire.**

Dienstag den 16ten: „Der böse Geist Lumpaci Bagabundus,“ oder „das lieberliche Kleeblatt.“ Große Zauberposse mit Gesang in 3 Akten von Joh. Nestroy. Musik von Adolph Müller. Knierym, Herr Beckmann vom Königsstädtischen Theater zu Berlin, als achte Gastrolle. Mittwoch den 17ten: „Die Tochter Figaro's.“ Lustspiel in 5 Akten von Börnstein.

**Bekanntmachung.**

Für die Abgebrannten in Bomst sind an milden Gaben bei uns eingegangen: 1) Von A. B. S. ein Paquet mit Kleidungsstücken; 2) Von der Expedition der Breslauer Zeitung 23 Rthl. 15 Sgr. und 1 Fd'or; 3) Von C. S. 2 Rthl.; zusammen 25 Rthl. 15 Sgr. und 1 Fd'or. Breslau den 11. Juli 1844. Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

**Dank.**

Vor Beendigung unserer Geschäfte ist es uns noch eine Pflicht, allen den Herren Sängern, welche so bereitwillig als eifrig die Ausführung der Festlieder besorgten und unterstützten, — wie auch namentlich dem löblichen Schützen-Bataillon, der Bürger-Garden-Gränabier-Compagnie und den löblichen Gewerken, durch deren ausgezeichnete Auffistung und vortreffliche Haltung die Lösung unserer Aufgabe allein möglich war, auch unsererseits den besten Dank zu sagen. Breslau den 15. Juli 1844. Das Comité für den Klocke'schen Fackelzug.

**Dank und Bitte!**

„Bovon das Herz voll ist, davon geht der Mund über.“ Auch wir fühlen die Wahrheit, und bekennen Herrn Consistorial-Rath und Domprediger Förster hiermit laut und öffentlich unsern tiefgefühltesten, innigsten Dank für seine so sehr belehrenden und erbauenden Vorträge, die wohl Niemand ohne tiefe Rührung und Erschütterung verläßt, der nur noch einen christlichen Funken in seinem Herzen bewahrt, welches ganz besonders bei am siebenten Sonntage nach Pfingsten d. J. gehaltenen Predigt gilt, welche mit feurigen, ergreifenden Worten das wirkliche Gift, gegen Reinheit des Herzens, Religion und Staat in unserer Zeit bezeichnet. Wir können daher auch nicht umhin, an Herrn Domprediger Förster die ergebene Bitte zu richten, bezeichnete Predigt dem Druck übergeben zu wollen, um uns selbe recht oft wieder ins Gedächtniß zu prägen. Einer seiner eifrigen Verehrer im Namen vieler.

**Kroll's Sommer- und Wintergarten.**

Morgen, Mittwoch den 17ten d. Mts., großes Militair-Concert. Die geehrten Mittwochs- und Sonntag-Abonnenten à Person 1 Sgr. 3 Pf. Nicht-Abonnenten 2 1/2 Sgr. Entrée. Näheres besagen die Anschlag-Zettel. Wozu ergebenst einladet das Musik-Corps.

### Breslau-Schweidnitz Freiburger Eisenbahn.



Die Zweigbahn von Königszell nach Schweidnitz wird Sonntag den 21sten d. Mts. nach Maßgabe des auf allen unsern Bahnhöfen aushängenden Fahrplans in Betrieb gesetzt werden. Darnach werden auf derselben folgende Dampfswagenzüge befördert:

	Von Königszell nach Schweidnitz.	Von Schweidnitz nach Königszell.
Morgens 7 Uhr 45 Minuten.	Morgens 6 Uhr 15 Min.	
Nachm. 3 = 45 =	Nachm. 3 = 15 =	
Abends 6 = 45 =	Abends 5 = 15 =	
" 8 = 22 =	" 7 = 55 =	

Ein Anschluss an die bis auf Weiteres an jedem Sonntag und Mittwoch von Breslau Morgens 10 Uhr und von Freiburg Mittags 1 Uhr gehenden Extrazüge wird hiernach nicht stattfinden.

Den Herren Actionairen wird anheimgestellt, an der ersten Fahrt des Verwaltungsraths nach Schweidnitz Sonnabend den 20sten d. M. Vormittags 10 Uhr Theil zu nehmen.

Anmeldungen hierzu werden bis Donnerstag den 18ten d. Mts. Abends 7 Uhr in unserm Hauptbureau angenommen, in welchem auch das Nähere über die Fahrt selbst mitgetheilt werden wird. Breslau den 15. Juli 1844.

### Direktorium.

### Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn. Submiffion.

Zur Anlage der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn zwischen Frankfurt und Guben soll die Ausführung der Erdarbeiten, so wie der Bau der kleineren Brücken und Durchlässe der 1 1/2 Meile langen Strecke zwischen Fürstenberg und Wellmitz auf dem Wege der Submiffion in Entreprife gegeben werden.

Die Pläne, Berechnungen, Entreprife-Bedingungen und Submiffions-Formulare können im technischen Bureau der I. Abtheilung in Frankfurt vom 10ten d. M. an während der Geschäftsstunden eingesehen werden, woselbst gegen Erlegung von 10 Sgr. Abschriften der Bedingungen der allgemeinen Nachweisung und des Submiffions-Formulars in Empfang genommen werden können.

Submiffionen für die Ausführung der betreffenden Arbeiten müssen versiegelt mit der Aufschrift:

**„Offerte zur Uebernahme des zweiten Looses der Planirungs-Arbeiten in der I. Abtheilung“**

vor dem 26ten d. M. portofrei bei uns (Leipziger Straße No. 61) eingereicht werden. Da an diesem Tage, Nachmittags 4 Uhr die eingegangenen Submiffionen eröffnet werden, und der Zuschlag eventuell erfolgt, so können später eingehende Submiffionen nicht berücksichtigt werden.

Die sich Meldenden bleiben 14 Tage nach dem 26. Juli c. an ihre Offerten gebunden, sofern sie nicht früher von uns entbunden werden.

Breslau den 7. Juli 1844.

### Die Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft.

### Bekanntmachung.

Die Oberbeläge auf der Sand-, kurzen Ober- und Mühlbrücke, desgleichen die Trottoir-Beläge der Sand-Brücke sollen neu gefertigt werden.

Die Verbindung der Arbeiten und der dazu erforderlichen Holzmaterialien soll im Wege der Minus-Licitatation erfolgen, und wird dazu ein Termin auf

**den 16ten d. M. Vormittags 10 Uhr**

im rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt, zu welchem Entreprifefüchtige mit dem Bemerkten eingeladen werden: dass der Mindestfordernde im Termin eine Caution von 150 Rthlr. zu erlegen hat.

Die Fertigung der Arbeit, so wie die Lieferung des Materials können auf Verlangen auch getrennt zur Licitatation gestellt werden.

Die Kosten-Anschläge und die Bedingungen sind vor dem Termine in der Dienerschaft unseres Rathhauses einzusehen.

Breslau den 10. Juli 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

### Bekanntmachung.

Zur Sicherung der Haupt-, Vorder- und Mittel-Mühlen-Fluthgerinne ist der Bau eines Mühlrechens nothwendig. Die Verbindung der erforderlichen Arbeiten und eines Theils der Materialien ist im Wege der Minus-Licitatation beschlossen und wird dazu ein Termin auf

**den 16ten d. M. Vormittags 10 Uhr**

im rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt, zu welchem Entreprifefüchtige mit dem Bemerkten eingeladen werden: dass der Mindestfordernde im Termin eine Caution von 300 Rthlr. erlegen muß.

Der Kostenanschlag und die Bedingungen können vor dem Termine in der Dienerschaft unseres Rathhauses eingesehen werden.

Breslau den 10. Juli 1844.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

### Bekanntmachung.

Der Handelsmann Salomon Peters und seine Ehefrau, Finna geb. Dreinersdorf, hieselbst haben bei ihrer Verlobung mittelst notariellen Vertrages vom 27. Novemb. 1843 gerichtlich anerkannt den 5. Juni c. die unter Eheleuten im vererbten Falle hierorts geltende eheliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Frankenhein den 5. Juni 1844.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

### Bekanntmachung.

Die geschiedene Fleischermeister Gallwitz, Mathilde geb. Hübnert, und der Kaufmann Adolph Rostkäufer haben bei ihrer beabsichtigten Verehelichung die hierorts geltende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Bernstadt den 10. Juni 1844.

Herzogl. Stadtgericht.

### Bekanntmachung.

Der Gärtner Seydel zu Dorfbad, hiesigen Kreises, beabsichtigt, auf seinem Grund und Boden eine nur unbedeutende Mahlmühle zum eigenen Haus- und Wirthschafts-Bedarf zu errichten, welche durch das auf seinem Territorio vorbeifließende Quellwasser in Betrieb gesetzt werden soll.

Indem ich daher dieses Vorhaben zur öffentlichen Kenntniß bringe, fordere ich in Gemäßheit des Edikts vom 28. October 1810 alle Diejenigen, welche dagegen ein gegündetes Widerspruchs-Recht zu haben vermeinen, hierdurch auf, solches binnen 8 Wochen präcisivischer Frist hier anzumelden, widrigenfalls später darauf keine Rücksicht genommen werden wird.

Waldenburg den 10. Juli 1844.

Der Verweser des Kgl. Landraths-Amtes. (gez.) v. Crauß.

### Edictal-Citation.

Von dem Freistandesherrlichen Beuthener Stadtgericht ist in dem, über das in der Auktionslösung von 276 Rthlr. 7 Sgr. bestehende Vermögen des Kaufmanns Wilhelm Edler am Gien März c. eröffneten Concurs-Prozesse ein Termin zur Anmeldung der Ansprüche aller etwanigen unbekanntten Gläubiger auf den

**1ten October 1844 Vormitt. 9 Uhr**

in unserer Gerichts-Kanzlei angesetzt worden. Die etwanigen Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich, oder durch geleglich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen der hiesige Justiz-Commissarius Schefler und der Justiz-Commissarius Scholze zu Gleinwitz vorgeschlagen werden, zu melden ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewartigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen an die Masse werden präcludirt und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen wird auferlegt werden.

Beuthen den 10. Juni 1844.

Freistandesherrliches Stadtgericht.

### Bekanntmachung.

Die verwitwete Gasthofbesitzer Schwarz, Christiane geb. Bannert, und Herr Friedr. Kade zu Kissa haben die daseibst durch Vererbung eintretende Gütergemeinschaft mittelst Vertrages vom 1. Juli 1844 ausgeschlossen, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Neumarkt den 3. Juli 1844.

Gerichts-Amt der Herrschaft Kissa.

### Nothwendiger Verkauf.

Folgende zur Bleicher Taschenmacherischen Concurs-Masse gehörigen Grundstücke

1. die große Vieche No. 878. nebst Stallgebäude, Hängehaus, Scheune und Garten, taxirt auf 3884 Rthlr. 24 Sgr. 5 1/2 Pf., nebst

a) 22 Scheffel 14 Megen alt Breslauer Maaß Aesien und Bleichpläne, taxirt auf 1830 Rthlr.;

b) der Ackerparzelle (der lange Streifen), von 3 Schfl. 5 Megen alt Breslauer Maaß, taxirt auf 198 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.;

c) die Ackerparzelle (die sogenannte Quere) von 4 Scheffel 6 Megn. alt Breslauer Maaß, taxirt auf 393 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf.,

der ganze Complexus der ad 1. genannten Grundstücke sonach taxirt auf 6307 Rthlr. 10 Sgr. 3 1/2 Pf., mit Worten: Sechstausend dreihundert sieben Thaler zehn Silbergroschen drei 1/3 Pfennige; ferner

II die sogenannte gelbe Vieche No. 879. nebst Stallgebäude, Holzschuppen und Garten, taxirt auf 2365 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf., nebst

a) der sogenannten kleinen Vieche, taxirt auf 85 Rthlr.;

b) der sogenannten großen Vieche, taxirt auf 165 Rthlr.;

c) den beiden Ackerparzellen und zwar

1) der von 1 Schfl. 8 Megn. a 120 Rthlr.

2) der von 4 Schfl. 4 Megn. a 510 Rthlr. — 630 Rthlr.,

wonach der Gesamt-Taxwerth des Fundus No. 879. nebst Perrenzen 3248 Rthlr. 23 Sgr. 4 Pf., mit Worten: Dreitausend zweihundert acht und vierzig Thaler drei und zwanzig Silbergroschen vier Pfennige betragt;

III. das am Wolfsgrangeberge und Pachwinkel sub No. 109. belegene Ackerstück von 7 Scheffel 15 Megen alt Breslauer Maaß, taxirt auf 631 Rthlr. 20 Sgr., mit Worten sechshundert ein und dreißig Thaler zwanzig Silbergroschen;

IV. die aus dem Bauergrube No. 200. zu Sunnersdorf von dem Eridarius erkaufte Ackerstücke, der Vorderberg und Hinterberg, und zwar

a) der Vorderberg in 2 Parzellen, nämlich No. 1. von 15 Scheffel 2 Megen alt Breslauer Maaß und No. 2. von 10 Scheffel 6 Megen Breslauer Maaß Ausaat ad 1. im Taxwerth von 1210 Rthlr., ad 2. von 922 Rthlr. 20 Sgr., der ganze Vorderberg also 2132 Rthlr. 20 Sgr. taxirt;

b) der Hinterberg bestehend aus der Parzelle No. 3. von 8 Scheffel 2 Megen Breslauer Maaß Ausaat auf 406 Rthlr., die Parzelle No. 4. von 8 Scheffeln 10 Megen Breslauer Maaß, taxirt auf 517 Rthlr. 15 Sgr., der ganze Hinterberg also im Taxwerth von 923 Rthlr. 16 Sgr.,

wonach der Gesamtwerth des Vorder- und Hinterberges 3056 Rthlr. 5 Sgr., mit Worten Dreitausend sechs und fünfzig Thaler fünf Silbergroschen betragt, sollen in termino den 14ten Septembris 1844 an hiesiger Gerichtsstelle im Ganzen oder einzeln meistbietend verkauft werden.

Zugleich werden die unbekanntten Real-Präcedenten des ad IV. genannten Grundstücks, deren Ansprüche der Eintragung in das Hypothek-Buch bedürfen, zu dem Termine bei Bernehmung der Präclufion vorgeladen.

Die Taxen und die neuesten Hypothekenscheine sind in unserer Registratur einzusehen.

Hirschberg, den 27. Januar 1844.

Königl. Land- und Stadtgericht.

### Bekanntmachung.

Der Kaufmann Jakob Groß zu Bernstadt und die unverhehl. Finna Schafstel in Breslau haben, laut Verhandlung vom 13ten Juni c., bei der von ihnen einzugehenden Ehe die im Fürstenthume Dels unter Eheleuten bürgerlichen Standes geltende statutarische Gütergemeinschaft ausgeschlossen. Dies wird hiermit bekannt gemacht.

Dels den 21. Juni 1844.

Herzogl. Braunschweig-Delsches Fürstenthums-Gericht. II. Abtheilung.

### Bekanntmachung.

Das dem königl. Militair-Fiscus gehörige, unter No. 36 des Hypothekenbuchs von Flämischdorf bei Neumarkt gelegene Landwehrlägerhaus, auf 4111 Rthlr. geschätzt, soll in einem anderweitig auf

**den 14. September c., Vorm. 11 Uhr**

angesezten Termine an ordentlicher Gerichtsstelle zu Flämischdorf freiwillig unter nachstehenden Bedingungen subhastirt werden:

1) Der Verkauf erfolgt ohne Gewährleistung.

2) Jeder Bieter erlegt eine Kaution von 300 Rthl. baar oder in schlesischen Pfandbriefen oder in Staatspandbrieften.

3) Der Kaufpreis wird gegen Rückgabe der Kaution vor der Natural-Übergabe des Grundstücks vollständig und baar erlegt.

4) Der Bestbietende bleibt bis nach erfolgter kriegsministerieller Genehmigung an sein Gebot gebunden.

5) Die Subhastationskosten übernimmt Käufer ohne Anrechnung aufs Kaufgeld.

Die Taxe von dem quest. Gebäude, sowie die Verkaufsbedingungen können am Gerichtsstelle zu Flämischdorf in der Gerichts-Kanzlei

zu Neumarkt und im Bureau der königl. Intendantur des 6. Armee-Corps zu Breslau eingesehen werden.

Neumarkt, den 5. Juni 1844.

### Berichts-Amt Flämischdorf.

### Bau-Verdingung.

Der Neubau eines Barkhauses und eines Brunnens für das königl. Schleusen-Etablissements bei Bries, soll in Entreprife ausgeführt werden und ist ein diesfallsiger Licitationstermin auf den 26. Juli c. Nachmittags von 2 bis 6 Uhr im Schleißengebäude allort, vor dem Unterzeichneten anberaumt worden.

Gerignete Werkmeister werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß Zeichnung, Anschläge und Bedingungen von heut an im Locale des königl. Steuer-Amtes zu Bries, während der üblichen Amtsstunden, eingesehen werden können.

Breslau, den 16. Juli 1844.

Die Königl. Wasserbau-Inspektion.

In Vertretung: der Bau-Conducteur Ullmann.

### Wein-Auction.

Mittwoch den 17ten d. M. Vormittags 10 Uhr sollen in No. 8 Ohlauer Straße (Rautenkranz)

eine Parthie Rheinweine in Flaschen, so wie 100 Flaschen Rheinischer Champagner öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden. Breslau den 14. Juli 1844.

Hertel, Commissionrath.

### Auction.

Am 17ten d. M. sollen:

a) Nachmittags 5 Uhr auf dem Plage an der Goldbrücke 40000 Stück Mauerziegel,

b) Nachmittags 5 1/2 Uhr auf dem sogenannten Schlunde 24000 Stück Mauerziegel öffentlich versteigert werden.

Breslau den 15. Juli 1844.

Mannig, Auctions-Commiffar.

Ein cautionsfähiger, mit dem Betriebe einer guten Gastwirthschaft vertrauter Pächter wird für den in Stelle des abgebrannten blauen Hirsches, den Zeitanforderungen gemäß erbauten Gasthofe, der im Laufe des Monats October c. vollendet sein wird, gesucht.

Die zu dem Gasthofe gehörigen Lokalitäten werden durch den Besitzer gezeigt und die Bedingungen der Pacht dem sich persönlich anmeldenden bekannt gemacht werden.

Bernstadt den 14. Juli 1844.

Scholz.

### Haus-Verkauf.

Ein im besten Baustande, unweit des Ringes gelegenes Haus, ist ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Näheres Sandstrasse No. 12 in der 2ten Etage.

Ein massives herrschaftliches Wohnhaus mit vier einander sich anschließenden Stuben, zwei Alkoven, Keller, Gewölb, nebst Stallgebäude, Einfuhr und Remise, Alles im guten Bauhande, so wie zwei am Hause belegen Garten mit Pavillon, w. d. in der Stadt Wojanowo, zwei Meilen von Gubrau entfernt, aus freier Hand zum nothwendigen Verkauf gestellt. Kaufübhaber erfahren das Nähere beim Konditor Frn. Kahle daseibst, mündlich oder auf frankirte Briefe.

Es ist in Ratibor ein massives Haus, welches sich in gutem, baulichen Zustande befindet, unter sehr billigen Zahlungsbedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Seiner Raumgröße und vorzüglichen Lage zum Bahnhof wegen würde sich dasselbe zur Anlage eines Gasthauses für Reisende besonders eignen, zu welchem Unternehmen die gegenwärtigen Verhältnisse sehr einladend sind.

Man kann annehmen, daß fast alle Reisende, welche künftig die Eisenbahn zwischen Wien und Breslau benutzen, es am bequemsten finden werden, in Ratibor Nachtquartier zu machen, indem der Bahnhof in die unmittelbare Nähe der Stadt kommt und die Bahn auf der ganzen Strecke zwischen Wien und Ratibor keinen dazu geeigneten Ort verliert. Ueberdes wird die Abfertigung der über die Grenze kommenden Reisenden und Waaren beim hiesigen Haupt-Steuer-Amt stattfinden, und ist auch aus diesem Grunde ein Aufenthalt der Reisenden vorzuziehen. auf portofreie Anfragen wird Herr Land- und Stadt-Gerichts-Asessor Reinhold über das zum Verkauf stehende Haus gefällige Auskunft geben.

Eine Destillateur-Preffe steht billig zu verkaufen: Schweidnitzer Straße No. 33 bei Ronning.

Von den Dominien Ruppersdorf, Schosnig und Komberg ist mir der Verkauf von

**Preß-Flachwerken, Silintern, Fußplatten und Mauerziegeln**

übertragen worden.

Zur Bequemlichkeit des bedürftigen Publikums liegen Proben zur gefälligen Ansicht bei mir bereit und werden Aufträge darauf entgegengenommen bei

**C. G. Schlabit,**  
Catharinenstraße No. 6.

# Literarische Anzeigen

der Buchhandlung Wilh. Gottl. Korn in Breslau.

So eben sind erschienen und bei Wilh. Gottl. Korn, Schweidniger Straße No. 47, vorrätig, so wie durch E. Rudolph in Landeshut, H. A. Sello in Krotoschin und C. G. Schön in Ostrowo zu beziehen:

**Deutsches Volk und deutsches Recht.**  
Ein Votum an die Mainzer Advocaten-Versammlung und Herrn Justizminister Mühlner.  
Von **L. W. Fischer.**  
8. Stuttgart, Göpel, broschirt 11 1/2 Sgr.

**Photogenische Künste.**  
Gründlicher Unterricht über die Theorie und Praxis des Daguerreotypen, Photographiren, Kalotypen, Cyanotypen, Ferrotypen, Anthotypen, Chrysoptypen, Thermographiren, mit Einschluss der Kunst, farbige Daguerreotyp-Portraits hervorzubringen.  
Von **G. F. Fischer.**  
Mit Abbildungen. 8. Pesth, Verlags-Magazin, broschirt 10 Sgr.

**Der Bau und Betrieb von Dölmühlen,**  
nach den neuesten und bewährten Erfindungen, eigenen Verbesserungen und Erfahrungen dargestellt. Nebst einem Anhang über die Berechnung und Schätzung der Kraftmaschinen (Motoren). Ein praktisches Handbuch für Dölmüller, Mühlen- und Maschinenbauer, so wie für Unternehmer und Techniker überhaupt von **E. F. Scholl.** Mit 19 lithographirten Tafeln, wovon 5 Doppeltafeln.  
gr. 4. Darmstadt, Best, cartonnirt 2 Rthlr. 15 Sgr.

**Der Kunstfreund und Kunstkenner,**  
oder Anleitung, wie Kunstgegenstände, insbesondere Cartons, Gemälde und Statuen be-

**Durch die pharmazeutische Versorgungs-Anstalt in Breslau**  
können noch einige Lehrsitzungen in nur sehr renommierten Apotheken nachgewiesen werden, sowie mehrere recht gute Receptur- und Defecturstellen für Gebilten.  
J. H. Büchler, Apotheker.

**Erprobte Haar-Dinktur,**  
sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches, unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben, und das Wachsthum derselben zu befördern. Untersucht und genehmigt von den Medicinal-Behörden zu Berlin, München und Dresden.  
**Preis pro Flacon mit Gebrauchsanweisung 1 Rtl. 10 Sgr.,**  
bei Abnahme in größeren Flaschen ist der Preis bedeutend billiger. Proben von der vorzüglichen Wirkung dieser Dinktur liegen bei Endesgenanntem bereit, wofelst sich für Breslau die einzige Niederlage befindet.  
**S. G. Schwarz,** Dhlauer Straße No. 21.

Von dem so beliebten **„Wegweiser für Reisende durch's Riesengebirge“** ist so eben die **Ate** stark verbesserte und vermehrte Auflage, herausgegeben von **K. A. Müller,** erschienen. Preis derselben mit 1 Karte des Riesengebirges u. 5 Gebirgs-Ansichten carton. 25 Sgr.  
**Handke, Karte des Riesengebirges.** 15 Sgr.

**Wegweiser f. Reisende durch die Grafschaft Glatz,** herausgegeben von **K. A. Müller,** mit 3 Gebirgs-Ansichten. (Verlag von Flemming in Blogau.) 15 Sgr.

Nachdem der Schlusschein über von uns an Herrn Agath & Krull verschlossene 10000 Rtl. Köln-Mindener Eisenbahnactien-Zusicherungsscheine vom 13. Mai c. 2 Monate täglich sich bei Verfall nicht gemeldet hat, und die Versicherungsscheine von einem früheren Inhaber des Schlusses von uns abgenommen worden sind, so erklären wir hiermit diesen Schlusszettel für null und nichtig.  
Breslau 15. Juli 1844.  
**Schiller & Müller.**

Mit Gegenwärtigem beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, wie ich das  
**Hôtel de Saxe**  
Schmiedebücke No. 48,  
übernommen habe.  
Die Räume desselben sind bedeutend vergrößert und zweckmäßig eingerichtet, so dass sie allen Ansprüchen der mich beehrenden Herrschaften Genüge leisten werden. Nicht minder groß und geräumig sind die Stallungen. Meinerseits alles aufbietend, durch prompte Bedienung und billige Preise das Wohlwollen meiner resp. Gäste zu erstreben, habe ich mich zum gültigen Besuch aufs angelegentlichste empfohlen.  
Breslau den 12. Juli 1844.  
**Schmidt.**

trachtet werden müssen und wie man sich ein Urtheil darüber aneignen kann. Nach dem Handbook of taste von **G. L. Feldmann.** 8. Pesth, Verlags-Magazin, brosch. 15 Sgr.

**Praktisches Handbuch der Schlosserkunst,**  
enthaltend: praktische, mit Theorie verbundene Belehrungen über alle Arten von Arbeiten, die durch einen geschickten Schlosser ausgeführt werden können, so wie auch Zeichnungen und Beschreibungen von sich als höchst brauchbar bewiesenen Schlosser, nebst einem Anhang, der eine Menge dem Schlosser höchst nützlicher chemischer Recepte enthält.  
Von **E. D. Schmidt** und **C. Spangenberg.** Mit 28 den Text erläuternden Tafeln.  
8. Meissen, Goedsche. 1 Rthlr. 10 Sgr.

**Der ewige Jude.**  
Deutsche Original-Ausgabe unter Mitwirkung von Wilhelm Ludwig Besché von **Eugen Sue.**  
1stes Bändchen. 12. Leipzig, Kollmann, broschirt 15 Sgr.

Ueber **Kredit-Institute**  
im Allgemeinen und das Hypotheken-Institut insbesondere.  
Nebst Vorschlägen zur Errichtung einer Real-Hypotheken-Bank im Königreiche Böhmen.  
Von **Friedrich Grafen v. Dohn.**  
gr. 8. Prag, Haase Sohn, broschirt 17 1/2 Sgr.

**Töchter-Schule und Pensions-Anstalt** von **Angelika Franklin.**  
Mit ergebenster Beziehung auf meine Anündigung vom 2ten d. M. beehre ich mich anzuzeigen, dass der Prospectus der vorgenannten beiden Institute nunmehr erschienen, und sowohl bei mir selbst, als in der Buchhandlung **Jos. Marx & Comp.** unentgeltlich zu haben ist.  
Angelika Franklin, Schulbrücke No. 45.

**Etablissemens-Anzeige.**  
Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebenste Anzeige, dass ich mich hierorts etablirt habe und alle Arten Taschens, Tisch-, Spiels- und Wanduhren anfertige und insbesondere aufs Beste und Rascheste reparire.  
Dhlau den 16. Juli 1844.  
**A. Seiffert,** Uhrmacher, Ring- und Babergassen- Eck.

**Neue Heringe**  
in ganzen Tonnen, kleinen Gebinden und Stückweise verkauft aber nur in **frisch bester Qualität** bedeutend billiger als offerirt sind.  
**C. F. Rettig,**  
Oderstrasse No. 24, 3 Bretzeln.

**Muschieben u. Concert**  
findet heute Dienstag den 16. d. M. bei mir statt, wozu ergebenst einlade.  
**Casperke,** Mathiasstr. No. 81.

Mit Loosen zur 1ten Klasse Ofter Lotterie, deren Ziehung am 18ten d. M. beginnt, empfehle ich mich ergebenst  
**Gerstenberg,** Ring No. 60.

**Gute Schotten Heringe**  
**60 Stück 20 Sgr.**  
**Gross Berger Heringe**  
**60 Stück 1 Rthlr.**  
in ganzen Tonnen billiger offerirt  
**C. F. Rettig,**  
Oderstrasse No. 24, 3 Bretzeln.

Spiegel und Meubles eigener Fabrik empfehle zu sehr billigen Preisen  
**Joh. Speyer,** Ring No. 15.

**Militair-Concert,**  
heute, Dienstag den 16. Juli im Liebich'schen Garten.

**Bekanntmachung.**  
Schachtmeister, welche in Erd- und Chausseearbeiten geübt sind, aber nur solche, finden dauernde Beschäftigung bei dem am 22ten d. M. beginnenden Chausseebau von Langenbielau in die Grafschaft Glatz. Melbungen erfolgen entweder bei dem Unterzeichneten oder bei dem Bauwreiter Hübnner in Tannenberg  
Reichenbach den 14. Juli 1844.  
Der Wegebaumeister **Rudolph.**

**Verloren.**  
Auf dem Wege von der Reuschen-Strasse über den Blücher-Platz und Dorothen-Gasse auf der Karlsstrasse, ist am 13. d. M. ein goldnes Armband mit Rubinen besetzt verloren worden. Wer dasselbe Reusche-Strasse No. 50. zwei Stiegen hoch abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

Billige Retour-Reisegelegenheit nach Dresden zu erfragen Reusche-Strasse im rothen Hause in der Gaststube.

**Zu vermietthen**  
und Michaeli c. a. zu beziehen, eine freundliche Stube für einen einzelnen soliden Herrn oder Dame, für 20 Rthlr. jährliche Miethe, vor dem Nicolai-Thor, Kurze Gasse No. 13 b.

Gartenstrasse No. 16. sind zu Michaeli d. J. mehrere Wohnungen zu vermietthen. Das Nähere daselbst bei der Eigenthümerin zu erfahren.

Auf Term. Michaeli sucht ein prompt zahlender einzelner stiller Miether ein Quartier, bestehend in 2 Stuben, geräumiger Küche und Zubehör zu mietthen. Wer ein solches Quartier abzulassen hat, wird ersucht, auf der Albrechtsstrasse No. 54 bei der Vermietthsrau Jung in ihrem Vermietthungs-Lokale gefälligst anzuzeigen und sogleich ein Näheres zu erfahren.

Bürgerwerber No. 15 par terre ist eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben, Entrée und Beigelaß vom 1. August c. ab zu vermietthen.

Friedrich-Wilhelmsstrasse No. 9 ist erste Etage, vorn heraus eine freundliche, meublirte Stube für einen einzelnen Herrn zu vermietthen und den 1. August zu beziehen. Das Nähere daselbst zu erfragen.

Eine freundliche und bequeme Wohnung von 4 Stuben, einem Schlafkabinett etc. in der 1. Etage ist Kupferstrasse No. 26 zu vermietthen.

Im Hause Dhlauerstrasse No. 44 zwei Stiegen hoch, ist ein Quartier bestehend aus drei Zimmern nebst Zubehör zu Term. Michaeli zu vermietthen. Näheres daselbst im Comtoir.

Vermietthbar und Michaeli zu beziehen: Breite Straße No. 4 und 5, in der 3. Etage des Seitenflügels eine freundliche, gut heizbare Wohnung von 2 Stuben, Kochstube und Kabinett nebst Beigelaß. — Gartenstrasse No. 21 einige kleinere und größere Wohnungen. Das Nähere beim Eigenthümer.

In dem neu erbauten Hause an der Kleinenburger Chaussee, neben der Accise, sind verschiedene Wohnungen zu vermietthen und bald oder zu Michaeli zu beziehen.

Zu vermietthen ist zum 1. August eine freundliche meublirte Vorderstube in der ersten Etage Ring No. 51.

## Ungekommene Fremde.

Im weißen Adler: Hr. v. Tippelskirch, Hauptm., von Zduny; Hr. Keller, Ob-Bau-Inspector, von Gleiwitz; Gräfin von Dyhern, von Herzogswaldau; Hr. v. Spiegel, von Schurgast; Hr. v. Wolingowski, von Kalisch; Hr. Burow, Gutsbes., von Dobersdorf; Hr. Burow, Lieutenant, von Karlsruh; Hr. Dr. Stanczykowski, von Kalisch; Herr Wolff, Apotheker, von Dyhernfurth; Herr Pichowski, Gutsbes., von Plock; Gräfin von Winstka, a. d. G. Posen. — In der gold. Gans: Hr. Graf v. Poletylo, Hr. v. Heymann, Ob-Appellationsrath, Hr. Starinkewitsch, Lieutenant, sämmtl. von Warschau; Hr. Bormann, Seminar-Direktor, von Nowitz; Frau Assessor Nötchen, von Rozmin; Hr. Kotowski, Gutsbes., von Kalisch; Herr v. Sprenger, von Malitsch; Hr. Schopper, Kaufm., von Gera; Hr. Becker, Kaufmann, von Paris; Hr. Maurer, Kaufm., von Hannover. — Im Hôtel de Silésie: Hr. Schneider, Land- und Stadtgerichts-Rath, von Kamslau; Hr. Volkath, Ober-Landesgerichts-Assessor, von Reife; Hr. Lucas, Ob-Landesgerichts-Assessor, von Posen; Hr. Selle, Apotheker, von Birnbaum. — In den 3 Beringen: Hr. Friedel, Kaufm., von Dahaus; Hr. Schaller, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Tobias, Kaufm., von Grünberg; Herr Aue, Kaufm., von Offenbach; Hr. Köpfe, Kaufm., von Berlin; Hr. Meywald, Student, von Piesnitz. — Im blauen Hirsche: Frau Justiz-Commissar Nawrocka, von Kalisch; Hr. Ragoki, Dekonom, von Turawan; Hr. Wyrwich, Stadtverordneten-Vorsteher, von Guttentag; Hr. Feix, Kaufmann, von Brieg. — Im deutschen Haus: Einwohnerin Gwozdka, von Warschau; Major v. Friederici, von Düsseldorf; Hr. Brojten, R. R. Rittmeister, von Bielitz; Hr. Nowicki, Lehrer, von Kosten. — In 2 gold. Löwen: Hr. Cohn, Kaufm., von Zarnowitz; Hr. Schlesinger, Kaufm., von Kempen. — Im gold. Zeyter: Hr. v. Heugel, Parikulier, von Trier; Hr. Gebhardt, Kaufm., von Schweidnitz; Hr. Schneider, Kaufmann, von Peterswaldau; Hr. Schramm, Lehrer, von Karlsruhe. — Im Hôtel de Saxe: Frau Einnehmer Wittig, von Herrnsdorf; Hr. v. Parski, Hr. v. Tazanowski, beide a. d. G. Posen; Hr. Delöner, Kaufm., von Dels. — In der Königs-Krone: Hr. Krüger, Amtsrath, von Marienburg; Hr. Porstke, Lederfabrikant, von Guttentag. — Im gold. Löwen: Hr. Gerlich, Oberamtmann, Hr. Ruprecht, Gutsbes., von Kempen. — Im weißen Ross: Hr. Ties, Glashändler, von Friedrichsgrund. — Im gold. Baum: Hr. Möffers, Dekonom, von Pösteleitz; Hr. Jahn, Land-u. Stadtgerichts-Secretair, von Rawitz. — Im weißen Storch: Medizinalrathin Nicolai, von Arnstatts Frau Kaufmann Zweigbaum, von Warschau. — Im russischen Kaiser: Hr. Sulzsch, Kreis-Chirurgus, von Graustadt. — Im gold. Pech: Hr. Krömer, Kaufm., von Piesnitz. — Im Privat Bogis: Hr. Löwer, Kaufm., von Stettin; Albrechtsstr. No. 24; Gräfin v. Pfeil, Herr Baron v. Lindenfels, von Rimpitsch; Albrechtsstrasse No. 39; Hr. Lesmann, Kaufm., von Hirschberg, Nikolaistr. No. 63; Frau Oberstlieutenant Pattel, Frau Oberförster Schenk von Kempen, beide Taschenstr. No. 17; Hr. Mündner, Kaufm., von Hirschberg, Hr. Troplowitz, Kaufm., von Kreuzburg, beide Jungferstrasse No. 26; Hr. v. Randow, Lieutenant, von Striegau, Schweidnigerstr. No. 5; Hr. Poppel, Kaufm., von Grünberg, Kupferstrasse No. 7.

## Universitäts-Sternwarte.

1844.	Thermometer.					Wind.		Luftkreis.	
	Barometer.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.			
13. Juli.	3.						e.		
Morgens 6 Uhr.	27	7.66	+ 13.4	+ 10.7	14	WS	28	heiter	
" 9 "		7.94	+ 13.5	+ 12.4	2.7	NS	30	dickes Gewölk	
Mittags 12 "		8.08	+ 14.0	+ 13.8	4.1	NS	27	—	
Nachm. 3 "		8.10	+ 14.1	+ 13.3	4.8	W	45	halb heiter	
Abends 9 "		8.60	+ 14.1	+ 12.6	2.5	W	32	überwölkt	
Temperatur-Minimum		+ 10.7		Maximum		+ 10.7		der Ober	+ 13.6
14. Juli.	Barometer.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Richtung.	St.	Luftkreis.		
Morgens 6 Uhr.	27	7.70	+ 13.0	+ 11.0	1.8	S	15	Schleiergew.	
" 9 "		7.06	+ 13.0	+ 12.8	2.4	S	46	überzogen	
Mittags 12 "		6.28	+ 13.5	+ 12.8	3.6	D	43	—	
Nachm. 3 "		5.44	+ 14.0	+ 14.4	3.0	S	53	—	
Abends 9 "		5.50	+ 14.0	+ 11.0	1.6	S	46	—	
Temperatur-Minimum		+ 11.0		Maximum		+ 13.4		der Ober	+ 14.4